

Schwerpunkt:  
Holzmobilisierung!?



ZÜRCHER

<b>Mobilisierung von Rohholz!?</b>	4	Holzmobilisierung – Strategie, Empfehlungen, Forderungen und Angebote aus Sicht von Holzindustrie Schweiz Regionalverband Ost	Toni Horat
	6	Rundholzmobilisierung – ein Vergleich zwischen der Schweiz und der EU aus der Sicht des Einkäufers	Jürg Hilpertshauser
	8	Preise für Schnitt- und Restholz, Ausbeute und Produktionskosten	Urs Christian Luginbühl
	12	Holzmobilisierung: Möglichkeiten – Chancen – Risiken aus der Sicht eines Revierförsters	August Erni
	14	Grenzen der Holzmobilisierung im Gebirgswald	Beat Annen
	16	Nachhaltige Waldnutzung mit besonderem Blick auf den Privatwald	Samuel Wegmann
	18	Privatwaldberatung und -bewirtschaftung im Forstrevier Stammertal	Christian Bottlang
	21	Der Forstdienst muss Wissens- und Kommunikationslücken schliessen	Michele Bühler
	24	Nationale Ressourcenpolitik Holz: Vier Ansatzpunkte zur Holzmobilisierung	Urs Rutishauser
	28	Man muss die Dicken einfach mögen!	Erich Oberholzer
<b>Leserzuschriften</b>	31	Veraltete Gesetze als Ursache	
	32	Keine Angst vor Marktwirtschaft	
<b>Holzmarkt</b>	34	Holzmarktpartner Ostschweiz: Die Holzpreise sind gut – nach den Sommerferien Holz nutzen	
	35	Holzmarkt-Information der ZürichHolz AG	
<b>Forststatistik</b>	39	Rückgang der Holzernte im Schweizer Privatwald	
<b>Waldpolitik</b>	40	Parlamentarische Vorstösse zum Wald	
<b>Ausbildung</b>	42	Engadiner Höhenkurven und Zürcher Schweisstropfen	
<b>Nachrichten VZF</b>	44	Aus dem VZF Vorstand	
<b>Nachrichten WVZ</b>	45	Rationalisierungspotenzial der Waldzertifizierung	
	46	Ausschreibung: Energieholzboom – Chance und Herausforderung	
<b>Kurzmitteilungen</b>	47		
<b>Agenda/Vorschau</b>	51		

## Titelbild

(l) Reviertreffen mit Privatwaldeigentümern im Knonaueramt. Foto: F. Keller  
(r) Schnittholz in einer Schweizer Sägerei; Foto: CFPF, Le Mont-sur-Lausanne

*Der Kanton Zürich ist als drittgrösster Holzproduzent der Schweiz ein wichtiger Partner der schweizerischen Holzindustrie. Seine Waldeigentümer tragen massgebend zur Versorgung unserer Holzindustrie bei. Berücksichtigt man, dass knapp zwei Drittel der Zürcher Waldfläche Eigentum von Privaten und Waldkorporationen ohne Steuerhoheit sind, die ihre Waldflächen unternehmerisch und vor allem kostendeckend bewirtschaften müssen, dann erklärt sich, warum im vergangenen Jahr im Privatwald weniger Rundholz geschlagen wurde.*

*Der Waldwirtschaftsverband des Kantons Zürich befürwortet eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den regionalen Holzverarbeitern. Um die Marktsituation richtig einzuschätzen, finden in der Ostschweiz regelmässig Holzmarktgespräche statt. Die Holzmarktkommission setzt sich zusammen aus Vertretern der Holzindustrie Ost, den Waldwirtschaftsverbänden der Ostschweiz und deren Vermarktungsorganisationen, zum Beispiel der Zürichholz AG. Die Holzmarktkommission gibt regelmässig Richtpreisempfehlungen heraus. Im letzten Jahr konnte man sich nicht auf eine gemeinsame Rundholzrichtpreisemp-*

*fehlung einigen. Die Holzindustrie brauchte Holz, setzte aber die Preise tief an. Das hatte Signalwirkung. Entsprechend schlugen vor allem die Privatwaldeigentümer weniger Rundholz in ihren Wäldern. Wenn heute vor allem unsere Sägereien nach Rundholz schreien, ist dies die Folge ihres Verhaltens am Markt. Die privaten Waldbesitzer und ihre Organe haben marktgerecht gehandelt. Dafür gehört ihnen ein grosses Lob.*

*Der Werkstoff und Energielieferant Holz boomt. Hoffen wir, dass er wieder den Stellenwert erlangt, den er in den vergangenen Jahrhunderten hatte. Die Bewirtschaftung unserer Privatwälder war seit «Lothar» bestenfalls kostendeckend und im öffentlichen Wald defizitär. Steigende Holzpreise sind ein Gebot der Zukunft. Sie sichern die Multifunktionalität unserer Wälder und letztendlich auch die Biodiversität. Nicht der Naturschutz, nicht die Erholung, sondern die nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder muss deshalb wieder prioritär die Maxime der zukünftigen Zürcher Waldpolitik werden.*

*Alfred Binder, Präsident Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich*



#### Impressum

#### Zürcher Wald

42. Jahrgang, erscheint jeden zweiten Monat

#### Herausgeber

Verband Zürcher Forstpersonal VZF

#### Redaktionskommission

Nathalie Barengo, August Erni (Präsident), Beat Gisler, Hans-Peter Stutz, Ruedi Weilenmann

#### Redaktion

Urs Rutishauser (ur)  
Stellvertretung: Felix Keller

#### Gestaltung und Satz

IWA – Wald und Landschaft AG

Adressänderungen und Abonnemente  
an die Redaktionsadresse oder im Internet

#### Redaktionsadresse

IWA – Wald und Landschaft AG,  
Hintergasse 19, Postfach 159, 8353 Elgg  
Tel. 052 364 02 22 Fax 052 364 03 43  
E-Mail: iwa@zueriwald.ch

#### Internet

www.zueriwald.ch

#### Inserate

August Erni, Forsthaus im Dreispitz, 8394 Wallisellen, Tel. 044 836 59 65, erni@forsthu.ch

#### Druck

Mattenbach AG, 8411 Winterthur



**Mix**  
Produktgruppe aus vorbildlicher  
Waldwirtschaft, kontrollierten Herkünften  
und Recyclingholz oder -fasern  
www.fsc.org Cert. no. SCS-COC-100246  
© 1996 Forest Stewardship Council



VERBAND  
ZÜRCHER FORSTPERSONAL



Baudirektion  
Kanton Zürich  
ALN Amt für  
Landschaft und Natur

## Holzmobilisierung – Strategie, Empfehlungen, Forderungen und Angebote aus Sicht von HIS Ost

von Toni Horat, Leiter Holzmarkt Holzindustrie Schweiz Regionalverband Ost (HIS Ost)

Unsere wichtigste Erwartung an die Forstwirtschaft: Planen einer vollen Nutzung für 2011.

### Regionale Sägewerke für Kontinuität im Holzmarkt

Mit der Fusion der fünf Kantonssektionen des Schweizerischen Holzindustrieverbandes zum Regionalverband Ost von Holzindustrie Schweiz HIS Ost 2004 wurde auf Verbandsebene der Tatsache Rechnung getragen, dass immer weniger Sägewerksunternehmen am Markt aktiv waren. Die guten Kontakte und Beziehungen zu Waldbesitzerverbänden und Forstdiensten werden seit dieser Zeit durch ein Gremium aus allen Verarbeitungsrichtungen gepflegt. Das Gremium nimmt den statutarischen Auftrag wahr, mit den Waldbesitzerverbänden Gespräche und Verhandlungen über den Holzmarkt zu führen. Die rund 80 Rundholz verarbeitenden Betriebe der Nord-Ostschweiz verarbeiten über 350'000 m<sup>3</sup> Fichte/Tanne Rundholz und ca. 45'000 m<sup>3</sup> Laubholz. Die Einschmittmenge konnte auch während der Strukturbereinigung gehalten werden.

### Holzmobilisierung

Das Schlagwort *Holzmobilisierung* ist seit drei bis vier Jahren in aller «Holz»-munde. Aufgekommen in einer Phase, als noch von mehreren Grosssägewerksprojekten die Rede war und Mehrnutzungen als realistisch angesehen wurden. Die damalige Nutzung von Fichte/Tanne lag bei rund 3.3 Mio. Festmeter. Mittlerweile ist die Nutzung an Fichte/Tanne unter 3.0 Mio Festmeter gesunken und für 2009 erwarten wir eine noch tiefere

Menge als 2008 (2.89 Mio). Es ist eng geworden für die Sägeindustrie. Ohne ausreichende Versorgung sinken Auslastung und Marge schnell. Das Schlagwort Holzmobilisierung ist eigentlich ein falscher Ausdruck. Klar, es müsste heissen *Waldbesitzer* mobilisierung. Die Schweizer Sägeindustrie gibt den Waldbesitzern definitiv die Sicherheit, dass sie nie mehr auf Nadelholz sitzen bleiben. Der Nachfrage-Wettbewerb sorgt auch dafür, dass die Waldbesitzer von Preisaufschlägen bei Schnittholz profitieren.

Dass die C und D Qualitäten dank der Nachfrage nachhaltig aufgewertet werden, ist erfreulich. Parallel zu dieser Absatzsicherheit muss aber auch die Versorgungssicherheit wachsen. Trotz Lothar und Käferkalamität ist es nicht nachvollziehbar, dass Unternehmen, die in den letzten Jahren ihre Kapazitäten aufgebaut haben heute zum Spielball verschiedenster Interessen werden. An dieser Stelle unsere wichtigste Erwartung an die Forstwirtschaft: *Planen einer vollen Nutzung für 2011*. Die regionale Holzindustrie hat bis zum Jahresende einen Zusatzbedarf von ca. 100'000 m<sup>3</sup> Nadelholz. Uns allen ist bewusst, dass mittelfristig die Holzernte wieder auf ein Niveau über 3 Mio m<sup>3</sup> steigen muss. Die Mengenpotenziale für einen moderaten Vorratsabbau liegen in heute noch schwer zugänglichen Gebieten. Wenn in diesen Gebieten ein Vorratsabbau stattfinden soll, der wirtschaftlich begründet ist, muss der gezielte Waldstrassenbau in diesen Gebieten angepackt werden.

## Strategie

Die regionalen Sägewerke decken ihren Rundholzbedarf traditionell über lokale Lieferanten. Dies sind meist Förster, die für private und öffentliche Waldbesitzer neben der Pflege auch die Vermarktung an die regionalen Abnehmer übernehmen. Dank kurzen Kommunikationswegen und langjährigen Geschäftsbeziehungen ist ein grosses gegenseitiges Wissen um Mengen, Qualitäten und Möglichkeiten aufgebaut worden, das sich in vielen Sondersituationen wie Stürmen, Kalamitäten aber auch Phasen der Unterversorgung bewährt hat. Die Versorgung von Grossbetrieben mit überregionaler Ausstrahlung im Einkauf hat in den letzten Jahren diverse neue Akteure auf den Plan gerufen. In der ersten Phase als Selbsthilfeorganisationen aktiv um Problemsortimente zu vermarkten, sind heute alle in der Nord-Ostschweiz tätigen Bündelungsorganisationen zu Gesellschaften mutiert, die nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteilt werden müssen. Für die Versorgung der regionalen Sägewerke spielen die Bündelungsorganisationen eine eher kleine Rolle. Ihr «Direktzugriff» auf die Wald- und Forstwirtschaft wirft aber Fragen auf. Wenn Herr Peter Hofer als Verwaltungsratspräsident der ZürichHolz AG von «einigen Kunden, die an den Holzvermittlern vorbei zu Holz zu kommen versuchen» spricht, schwingt auch bei den regionalen Sägewerken ein Unbehagen mit. Wenn von Marktmacht und fehlender Unterstützung gesprochen wird, sollte eines bedacht werden: Nicht das Angebot festigt die Preise nachhaltig sondern die Nachfrage. Die Vermittlungsorganisationen sind auf der Suche nach ihrem Platz in der Wertschöpfungskette und haben bis

dato nicht beweisen können, dass sie in der Lage sind Verbesserungen in der Versorgung der Holzindustrie zu erreichen. Die Strategie der kleinen und mittleren Sägewerke wird deshalb auch in Zukunft sein, möglichst viel Rundholz im direkten Kontakt mit den Waldbesitzern oder Revierförstern einzukaufen. Aus der Region für die Region gilt auch für die Rundholzversorgung.

## Marktgespräche als Basis, Preisempfehlungen als Angebot

Das Angebot an die Waldbesitzer ist klar: *Richtpreisempfehlungen, die die Nutzungsplanung erleichtern und für beide Seiten als kalkulierbare Grösse dienen können.* Die regionale Sägeindustrie hat erfreut zur Kenntnis genommen, dass die Ostschweizer Waldeigentümer weiterhin Einfluss auf die Preisbildung nehmen wollen. Erfreulich, dass wirtschaftliche Überlegungen mit ein Grund sind, dass sich die Waldbesitzer klar zur regionalen Holzindustrie bekennen. Die regionale Holzindustrie ist sich im Gegenzug bewusst, dass die Waldbesitzer mit ihrem Bekenntnis zur Nutzung die Verantwortung für die Versorgung der Unternehmen mit Rundholz wahrnehmen. Die Sägewerke brauchen ausreichend Rohstoff, die Waldbesitzer gute Rundholzpreise. Heute kann sich der Waldbesitzer auf den Wettbewerb um sein Holz verlassen. Dass das so bleibt, dafür sorgt eine starke regionale Holzindustrie.

*Das Angebot an die Waldbesitzer ist klar: Richtpreisempfehlungen, die die Nutzungsplanung erleichtern und für beide Seiten als kalkulierbare Grösse dienen können.*

---

### Kontakt:

Toni Horat, Leiter Holzmarkt HIS Ost,  
Oberdörfli 8a, 9215 Schönenberg,  
Mail: [toni.horat@thurbholz.ch](mailto:toni.horat@thurbholz.ch)

## Rundholzmobilisierung – ein Vergleich zwischen der Schweiz und der EU aus der Sicht des Einkäufers

von Jürg Hilpertshauer, Schilliger Holz AG, Küssnacht

Meine Erfahrungen mit dem Rundholzeinkauf in Deutschland, Frankreich und der Schweiz zeigen einige länderspezifische Unterschiede. Ich versuche im Folgenden, einige zentrale Stichworte zu vergleichen.

### Lieferverträge

Viele Bauernbetriebe im Schwarzwald sind auf das wiederkehrende Einkommen aus dem Holzverkaufserlös angewiesen. Mit den Holzverkäufern der öffentlichen Hand und der Forstbetriebsgemeinschaften werden Jahreslieferverträge abgeschlossen. Die Preise sind quartalsweise anpassbar. Das Einhalten dieser Verträge ist selbstverständlich. Für die Verkäufer, Forstunternehmer, Transporteure und die Käufer entsteht eine erhöhte Planungssicherheit.

Die Erlöse aus dem Holzverkauf sind sowohl für den Staat wie auch für die Kommunen ein bedeutender Faktor in der Finanzierung des öffentlichen Haushaltes. Beim Erreichen des Verkaufsbudget wird auch gerne weiter produziert und wo es die finanzielle Lage erfordert und es waldbaulich möglich ist, auch schon einmal Vorräte abgebaut.

### Schlagsaison

Tendenziell ist die Schlagsaison in den Nachbarländern länger – wir bekommen über mehr Monate frisches Holz als in der Schweiz. Der deutsche Grossprivatwald nimmt sich die grössten Freiheiten, während dem in den Vogesen und im Elsass Holzschläge teilweise nur noch während

drei bis vier Monaten möglich sind (Tourismus, Wild, Jagd, Witterung). Die französische Forstwirtschaft ist sich der daraus entstehenden Problematik bewusst und sucht mit der Holzindustrie nach Lösungen (Anlegen von bewässerbaren Sommerlagern, welche durch beide Seiten paritätisch finanziert werden).

### Fichte

Parallel zum Schweizer Mittelland wurde die Fichte auch in Teilen des angrenzenden Auslandes in den letzten Jahren eher übernutzt und wird rarer. Der Grund für die Übernutzung ist vor allem auf die Kalamitäten der letzten 10 Jahre zurückzuführen und weniger auf das Nachfrageverhalten der Holzkäufer.

Die Kalamitäten wurden im Vergleich zur Schweiz aber weniger dazu benutzt, Nadel- in Laubwald umzuwandeln.

### Starkholz

Bezüglich Starkholzanteil stellen wir fest, dass dieser in Frankreich und auch Deutschland ebenfalls zunimmt. Der Kauf von Starkholz wird zu einem Schlüsselfaktor, um auch Schwachholz zu erhalten (Quotenregelungen). Die bis anhin für das Leitsortiment 2b – 3b B bezahlten Preise werden auf die Stärkeklasse 4 erweitert, d.h. Tendenz zum einheitlichen Preis von 2b bis 4.

Kleiner werden die Tannenabschläge: Einheitliche Preise im Bereich 1a bis 2a sind angedacht, darüber hinaus Abschläge von nur wenigen Euro.

Viele Bauernbetriebe im Schwarzwald sind auf das wiederkehrende Einkommen aus dem Holzverkaufserlös angewiesen.

Die Verarbeitung von Starkholz der eher mittleren und schlechteren B-Qualitäten und vor allem der C-Ware wird zu einer Herausforderung für die Holzindustrie werden.

## Sturm-Vorsorge

Für den Kalamitätsfall nimmt die Forstwirtschaft ihre Stammkunden bei übermässigem Holzanfall in die Pflicht, wozu diese bereit sind, wenn sie auch in «Friedenszeiten» wirklich wie Stammkunden behandelt und beliefert werden. Die Regelung der Abfederungsmassnahmen im Kalamitätsfall ist fixer Bestandteil der Kaufverträge.

Das letzte Sturmereignis (Xynthia) zeigt allerdings ein ganz neues Verhaltensmuster der Verkäufer. Aufgrund der generell eher schlechten Versorgungslage werden zur Zeit im Sturmgebiet tendenziell höhere Preise als für die Normalnutzungen erzielt. Auf keinen Fall ist ein Preiseinbruch feststellbar. Die Forstwirtschaft verkauft im Fall von Rheinland Pfalz das angefallene Sturmholz prioritär an ihre Stammkundschaft.

## Höherer Stellenwert der Holzproduktion

Forstpolitisch spüren wir in den Nachbarländern ein stärkeres Interesse an der Holzproduktionsfunktion des Waldes, während in der Schweiz der Trend zu noch mehr Reservaten anhält.

Das Ausscheiden von Reservatsflächen wird viel zurückhaltender gehandhabt und kaum auf Produktionsflächen gemacht. Bei der nachstehenden Feststellung ist dies daher kaum erstaunlich: «Der Wirtschaftsbereich «Forst und Holz» basiert auf einem der wichtigsten regenerativen Rohstoffe und ist gleichzeitig einer der umsatzstärksten und beschäfti-

gungswirksamsten Wirtschaftssektoren in Deutschland. Dies trifft ganz besonders auch für Baden-Württemberg mit einem Jahresumsatz von ca. 30 Mrd. Euro und 200'000 Beschäftigten zu.»

Daraus entstanden in Deutschland die Clusterinitiative Forst- und Holz Baden-Württemberg und in Frankreich auf Initiative des Staatspräsidenten Sarkozy «Le Fonds d'investissement pour la filière Bois», dotiert mit immerhin 20 Mio. Euro.

Wir sind zuversichtlich, dass mit der Klimadiskussion der ökologische Wert des verbauten Holzes vermehrt in den Mittelpunkt rückt, so dass die Forstwirtschaft auch in der Schweiz danach trachten wird, mehr Holz bereit zu stellen.

---

### Kontakt:

Jürg Hilpertschauser, Schilliger Holz AG,  
Haltikon 33, 6403 Küssnacht,  
Mail: hilpertschauser@schilliger.ch

*Wir sind zuversichtlich, dass mit der Klimadiskussion der ökologische Wert des verbauten Holzes vermehrt in den Mittelpunkt rückt.*

## Preise für Schnitt- und Restholz Ausbeute und Produktionskosten

von Urs Christian Luginbühl, Betriebswirtschaft Holzindustrie Schweiz, Biel

Einige Firmen haben sogar bereits gelieferte Schnitthölzer nach Europa zurück transportiert!

### Schnittholzpreise

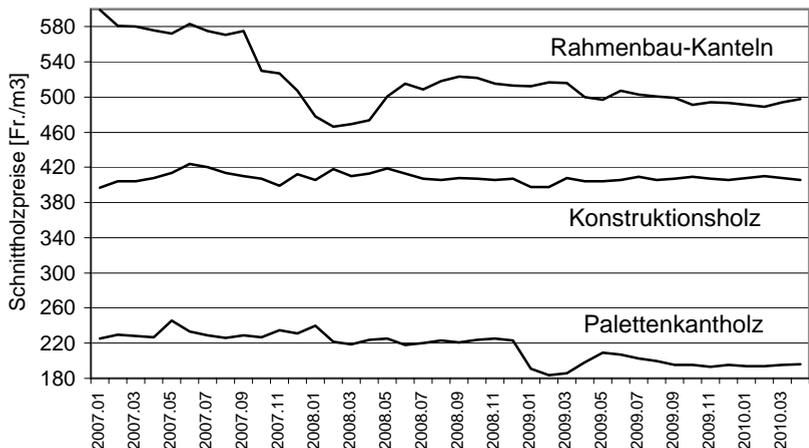
Holzindustrie Schweiz HIS führt seit mehreren Jahren monatlich resp. zweimonatlich Preiserhebungen für Rund-, Schnitt- und Restholz durch. Die Auswertungen ergeben interessante Informationen zu den Preisentwicklungen. So kann festgestellt werden, dass internationale und nationale Ereignisse sich – wenn auch mit einiger Verzögerung – in den Produzentenpreisen von Schnitt- und Restholz widerspiegeln. In *Grafik 1* sind einige Beispiele zu erkennen.

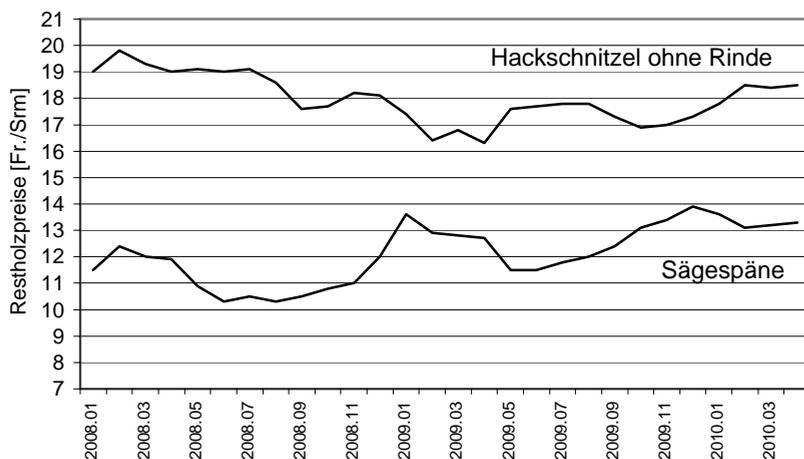
Im Herbst 2007 sind bei den *Rahmenbau-Kanteln* sehr gut die Auswirkungen der Immobilienkrise in den USA zu erkennen. Auf einen Schlag konnten praktisch keine Kanteln mehr in die Vereinigten Staaten geliefert werden. Einige Firmen haben sogar bereits gelieferte Schnitthölzer nach Europa zurück transportiert!

Durch diese Absatzschwierigkeiten entstanden enormen Überkapazitäten, welchen den ganzen Schnittholzmarkt in Europa überschwemmt haben. Der damit verbundene dramatische Preiszerfall dieser Produkte ist in der Grafik gut ersichtlich. Die Schweizer Produzentenpreise von 460 Fr./m<sup>3</sup> beziehen sich jedoch klar auf kleine Mengen. Wer zu dieser Zeit eine LKW-Ladung voll Rahmenbau-Kanteln in Europa bestellt hat, konnte mit Preisen um die 360 Fr./m<sup>3</sup> rechnen. Die Marktpreise lagen somit sicher unter 400 Fr./m<sup>3</sup>.

Das *Konstruktionsholz* (sägeroh, frisch) ist in der Vergleichperiode mehrheitlich auf einem stabilen Preisniveau geblieben. Dies deutet darauf hin, dass für diese Produkte teilweise noch ein lokaler Markt besteht und sich die Preise auch auf kleine Mengen beziehen. Für Grossaufträge bieten meist Süddeutsche Sägewerke

*Grafik 1: Entwicklung der Preise von 3 Schnittholzsortimenten (Basis: mengengewichtete Produzentenpreise HIS)*





Grafik 2: Entwicklung der Preise von 2 Restholzsortimenten (Basis: mengengewichtete Produzentenpreise HIS)

Bauholz bereits für 320 bis 340 Fr./m<sup>3</sup> an. Die Bauholzpreise werden zusätzlich unter Druck geraten, da im Hochbau praktisch nur noch trockenes Holz eingesetzt werden kann, was die verleimten Produkte weiter favorisiert.

Anhand der *Palettenkantholzpreise* ist die Wirtschaftskrise in der Maschinenbranche zu erkennen, welche sich mit kleiner Verzögerung auch die Verpackungsindustrie und letztlich auf die Schnittholzpreise ausgewirkt hat. Die Preise der Palettenkanthölzer beziehen sich auf grosse Liefermengen.

Gut erkennbar ist die Tatsache, dass sich die Preise nach diesen Einbrüchen bis anhin nicht mehr erholt haben. Bei den Produzentenpreise ist eher wieder ein Rückgang zu erwarten, da der Schnittholzmarkt international geworden ist. Schweizer Sägewerke geraten infolge der Euro-Schwäche weiter unter Druck, da die europäischen Anbieter den Kursvorteil zur Zeit voll ausnützen können. Das Importholz ist in den vergangenen 2 ½ Jahren um rund 15% billiger

geworden (Euro/CHF = 1.40 im Vergleich zu 1.64). Dies widerspiegelt sich deutlich in der Handelsstatistik. Der Import von bearbeitetem Fi/Ta-Schnittholz liegt deutlich über dem Vorjahr (+36%) und ist in den ersten fünf Monaten dieses Jahres auf 90'000 m<sup>3</sup> angestiegen.

Der momentane Wechselkurs fällt auf der anderen Seite im Export immer mehr ins Gewicht. Im Jahr 2009 wurden rund 440'000 m<sup>3</sup> Schnittholz exportiert, was bereits 29% der Produktion ausmacht.

### Restholzpreise

Bei den Restholzpreisen ist die Entwicklung für die Schweizer Sägewerke erfreulicher. In der *Grafik 2* sind zwar die Auswirkungen der Betriebsschliessung von Borregard in Attisholz ersichtlich, jedoch darf bei den Hackschnitzelpreisen anhand der Marktsituation längerfristig mit einer Erholung gerechnet werden. Dazu trägt sicher auch die vermehrte Nachfrage im Bereich der thermischen Verwertung bei.

Für Sägespäne bestehen wie bis anhin

Im Jahr 2009 wurden rund 440'000 m<sup>3</sup> Schnittholz exportiert, was bereits 29% der Produktion ausmacht.

Produkt	Anteil	Bemerkungen
Brettschichtholz-Lamelle (N-Qualität)	31.5 %	Anteil Schnittholz total ca. 60%
Brettschichtholz-Lamelle (I-Qualität)	10.5 %	
Palettenbretter	18.0 %	
Hackschnitzel	28.0 %	Anteil Restholz total ca. 40%
Sägespäne	12.0 %	

Tabelle 1: Prozentuale Anteile der Produkte aus 1 Festmeter Rundholz (Zahlenbeispiel)

die saisonalen Schwankungen, jedoch ist eine Aufwärtstrend erkennbar. Auch für Hobelspäne konnten steigende Preise erzielt werden, was auf die Pelletsproduktion zurückzuführen ist.

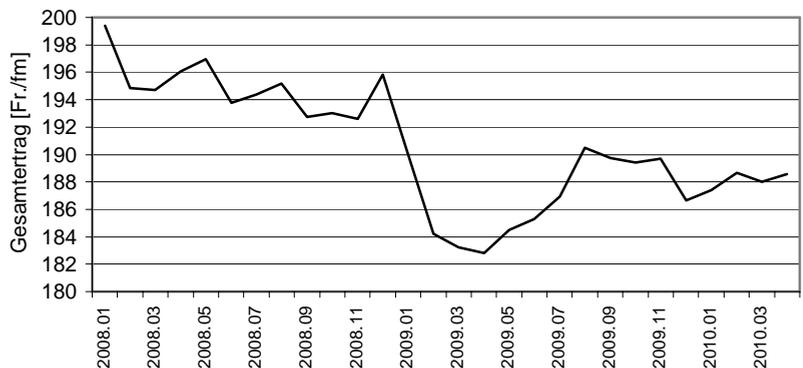
### Ausbeute

Kostenseitig spielt die Ausbeute eine zentrale Rolle. Aus einem Festmeter Rundholz erzeugt der Säger rund 0.6 m<sup>3</sup> Schnittholz, oder andersrum muss der Säger für die Herstellung von 1.0 m<sup>3</sup> Schnittholz rund 1.67 fm Rundholz einkaufen. Eine Preisveränderung beim Rundholz wirkt sich daher überproportional aus. Schlägt beispielsweise der Rundholzpreis um 10 Fr./fm auf, müsste der Schnittholzpreis um rund 17 Fr./m<sup>3</sup> angehoben werden. Dieser Aufschlag beträgt

bei hochwertigen Produkten (z.B. Fensterholz) nur wenige Prozente, beim Verpackungsholz ist dies jedoch bereits rund 8%. Ein solcher Preisanstieg erscheint in der momentanen Marktsituation kaum umsetzbar. Neben den Schnittholzpreisen spielen natürlich auch die Restholzpreise eine Rolle. Somit ist letztlich der Gesamtertrag pro Festmeter Rundholz die entscheidende Grösse. Dazu ein Zahlenbeispiel: Die *Tabelle 1* zeigt die Produkte, die aus 1 Festmeter Rundholz hergestellt werden können. Mittels den prozentualen Anteilen und den Produzentenpreisen kann der Gesamtertrag pro Festmeter Rundholz berechnet werden. In der *Grafik 3* wird die Entwicklung des Gesamterlöses für diese Produkte dargestellt.

Aus einem Festmeter Rundholz erzeugt der Säger rund 0.6 m<sup>3</sup> Schnittholz.

Grafik3: Entwicklung des Gesamtertrags für die Produkte gemäss Tabelle 1



In dieser Grafik ist der klare Abwärtstrend der letzten 2 ½ Jahre ersichtlich. Zur Zeit liegt der Gesamtertrag pro Festmeter rund 11 Franken (-5%) unter dem Wert von 199 Fr./fm zu Beginn des Jahres 2008. Im Frühling 2009 war der Ertrag gar 16 Franken (-8%) tiefer.

Die Differenz zwischen dem Gesamtertrag und dem Preis des eingesetzten Rundholzes steht somit dem Säger für die Produktion der Erzeugnisse zur Verfügung. Mit diesem Betrag sind folgende Leistungen zu erbringen:

- Transport des Rundholzes ins Sägewerk
- Beitrag an den Selbsthilfefond
- Lagerung, Einteilung und Entrindung des Rundholzes
- Produktion der Schnittwaren (Einschnitt, Sortierung, Stapelung)
- Aufbereitung und Lagerung der Resthölzer
- Trocknung der Brettschichtholz-Lamellen
- Zwischenlagerung und Umschlag auf dem Schnittholzplatz
- Werbung, Vertrieb und Verwaltung

## Produktionskosten

Bei den Produktionskosten mussten in der Vergleichsperiode folgende Punkte festgestellt werden. Die Transportkosten sind infolge der Dieselpreise und der LSWA angestiegen. Die Produktionskosten sind infolge höherer Personalkosten und höherer Strompreise ebenfalls gestiegen. In einer Erhebung der Strompreise bei Sägewerken, konnte festgestellt werden, dass die Preise 2009 satte 10,8% über den Vorjahrespreisen lagen. Der Anstieg der Transport- und Produktionskosten beeinflusst den Schnittholzpreis im Franken-Bereich.

Ein weiterer bedeutender Einfluss, der

bei den Vergleichen oft vernachlässigt wird, ist die produzierte Menge. Die zuvor beim Schnittholz beschriebenen rückläufigen Preise, sind natürlich auch mit einer geringeren Nachfrage verbunden. Nimmt die Produktion eines Sägewerkes ab, sind die fixen Kosten auf eine kleinere Schnittholzmenge zu verteilen. Das Ausmass dieser Kostensteigerung kann nur betriebsspezifisch abgeschätzt werden. Insbesondere Betriebe, welche vor kurzem grössere Investitionen getätigt haben, sind darauf angewiesen, dass die geplanten Mengen auch wirklich eingeschnitten und damit die kalkulierten Kosten erreicht werden können.

## Fazit

Die Marktsituation wurde für die Sägewerke in den vergangenen Jahren deutlich schwieriger. Nur wer seine Kosten im Griff hat und zudem noch einen entsprechenden Umsatz erzielen kann, wird diese Krise schadlos überstehen.

Auf der Nachfrageseite ist ein leichter Anstieg zu erkennen. Nun gilt es zu versuchen die Schnittholzpreise auch wieder anzuheben. Wenn alle Nachbarländer mitziehen und sich Angebot und Nachfrage in einem ausgewogenen Verhältnis halten, sind solche Preisbewegungen umsetzbar. Die Schweizer Sägewerke werden ihren Betrag dazu leisten. Die Problematik der Wechselkurse, auf welche sie keinen Einfluss nehmen können, wird aber leider wohl noch einige Zeit bestehen bleiben.

---

### Kontakt:

Urs Christian Luginbühl, Betriebswirtschaft  
Holzindustrie Schweiz HIS,  
Mail: [bwhis@bluewin.ch](mailto:bwhis@bluewin.ch)

*Nimmt die Produktion eines Sägewerkes ab, sind die fixen Kosten auf eine kleinere Schnittholzmenge zu verteilen.*

## Holzmobilisierung: Möglichkeiten – Chancen – Risiken aus der Sicht eines Revierförsters

von August Erni, Förster, Forstrevier Hardwald Umgebung

Der Waldzustand ist massgebend, was nachhaltig genutzt werden kann und soll.

«Wenn ihr mehr bezahlt, bekommt ihr auch mehr Holz!» So oder ähnlich könnte die einfache Antwort auf das Begehren der Holzindustrie lauten. Sie hat sich bestätigt in den Jahren 2007 und 2008. Sobald die Preise anziehen, sind viele (Privat-) Waldbesitzer gewillt mehr Holz zu nutzen. Aber kaum wird in irgend einer einschlägigen Zeitschrift über die schlechte Marktsituation eines Teilbereiches berichtet, hört man leider umgekehrt, es laufe ja gar nichts mit Rundholz!

### ... apropos Fichtenanbau

Die Vorwürfe der Holzindustrie, man müsse mehr Fichten anbauen, weil diese jetzt und in Zukunft erst recht fehlten, ist der Beziehung nicht förderlich und motiviert keinen zusätzlichen Waldbesitzer etwas zu unternehmen. Der mündige Waldbesitzer weiss genau, was ihn die künstliche Aufzucht von Jungbäumen kostet. Er ist nicht mehr bereit, ein solches Investitionsrisiko zu tragen und wartet auf Naturverjüngung. Diese stellt sich bei genügend Geduld meist selbst ein, gratis und in einer grossen Baumartenvielfalt. Die Industrie würde das als Strategie eines *breit abgestützten Produktionsrisikos* bezeichnen. Dass dabei das Nadelholz ganz und gar nicht untergeht, sehe ich in meinem Revier. Anlässlich der Revision des Betriebsplans Hardwald zeigten aktuelle Daten, dass 58 % der Verjüngungen im Jungwuchs- und Dickungsalter aus Nadelholz bestehen. Im Stangenholz sind es gar 64%. Dies obwohl der

natürliche Laubholzanteil über 70% betragen würde!

### Objektive Beurteilung des Waldzustandes

Im Gemeindewald ist die eigentliche Holzmobilisierung sicher nicht das Problem. Vielmehr ist der Waldzustand massgebend, was nachhaltig genutzt werden kann und soll. Will der Forstbetrieb seine Ressourcen nutzen, ist er darauf angewiesen Rundholz auf den Markt bringen zu können.

In der Vergangenheit war oft der Hiebsatz in eingerichteten Betrieben (Gemeinden, Korporationen) der begrenzende Faktor. Ich erinnere mich noch gut an die jährlichen Hiebsatz-Ranglisten des Kreisförsters, die er seinen Förstern präsentierte. Drei Jahre nach der Betriebsplanrevision (1990) hatte ich in der einen Gemeinde (40 ha Wald, 400m<sup>3</sup> Hiebsatz) bereits wieder zwei Jahresnutzungen Vorsprung auf den Hiebsatz! Das war ja auch nicht schwierig bei Vorräten zwischen 600 bis 1100m<sup>3</sup>/ha, bei durchschnittlichen Flächenschäden von 0,5 bis 1 ha pro Jahr, oder wenn Räumungen anstanden, um sich dem Altersklassenmodell anzunähern!

Dass inzwischen ein beachtlicher Teil dieser Flächen aus Jungwald besteht, schmälert den Zuwachs und somit auch den Hiebsatz. Das bedeutet aber für mich keinesfalls, dass in dunklen, vorratreichen Beständen nicht genutzt werden soll. Im Gegenteil, hier muss vorsichtig und über kurze Intervalle Vorrat abgebaut und



A. Erni

*Mischbestand nach einer Durchforstung mit Vollernter im Privatwald Nürens Dorf*

Stabilität erreicht werden. Für eine objektive Beurteilung eines solchen Waldkomplexes erscheint mir die Vorratserhebung mit der Bitterlich-Methode geeignet. Das Bauchgefühl wird einem bestätigt und die vorgängige Schätzung mittels Daumensprung meist überboten.

Dass Holznutzungen dem Markt angepasst werden sollen und Holzschläge deshalb zurückgestellt werden, versteht man. Wenn aber Wälder vorratsreich sind und Waldbesitzer darauf drängen, etwas machen zu wollen, liegt es am Forstdienst entsprechende Absatzkanäle zu finden. Wenn Reisserstriche und Beilzeichen an Bäumen überwältigt sind, Farbstriche zum zweiten Mal ausbleichen, der Markt aber gleichzeitig nach Holz schreit, kann es doch nicht sein, dass wir den Preis mittels Zuwarten

zu erhöhen versuchen. Das nächste Ereignis (Sturm, Käfer oder Schnee) kommt bestimmt und zeichnet mutig an ... Es kann auch nicht sein, aus Bequemlichkeit zuzuwarten und es zu verpassen, die Waldbesitzer zur Nutzung ihres Waldes aufzurufen. Wenn der vernünftige Waldbau es verlangt, – und das kann der Förster sehr wohl beurteilen – handeln wir entsprechend und der Markt bekommt das Holz, das er brauchen kann. Wir sorgen aber auch dafür, dass der Wald nicht geplündert wird, nur weil ein Sortiment gerade gefragt ist oder der Preis verlockend ist.

*Kontakt:*

*August Erni, Forsthaus im Dreispitz, 8304 Wallisellen, Mail: [erni@forstbu.ch](mailto:erni@forstbu.ch)*

*Wenn Wälder vorratsreich sind und Waldbesitzer etwas machen wollen, liegt es am Forstdienst entsprechende Absatzkanäle zu finden.*

Kanton Uri

## Grenzen der Holzmobilisierung im Gebirgswald

von Beat Annen, Kantonsforstmeister, Kanton Uri

Der aufmerksame Leser von Forststatistiken kommt schnell einmal zum Schluss, dass der Kanton Uri in der Holzproduktion bzw. in der Holznutzung im schweizerischen Vergleich keine marktprägende Schlüsselposition einnimmt. Die genutzten Holz mengen erscheinen gegenüber Voralpen- und Mittellandkantonen vergleichbarer Grösse äusserst bescheiden. Die Grenzen der Holzmobilisierung im Gebirgswald lassen sich am Beispiel von Uri aber deutlich aufzeigen.

Das Haupthindernis liegt bei der Topographie.

Der Kanton Uri hat eine Waldfläche von gut 20'600 ha. Davon sind knapp 17'000 ha Hochwald, der Rest unproduktiver Gebüschwald. Bei rund 60% des Waldes hat der Schutz vor Naturgefahren Vorrangfunktion. Dagegen sind lediglich 6% der Waldfläche vorwiegend für die Holzproduktion bestimmt. Der Rest der Wälder ist zwar schön anzuschauen und ökologisch wertvoll aber mehrheitlich in Lagen, in denen eine Nutzung kaum in Frage kommt.

Der Regierungsrat hat 2006 im Waldentwicklungsplan Uri die Erhöhung der jährlichen Nutzungsmenge von 15-20'000 m<sup>3</sup> auf 30'000 m<sup>3</sup> als ein Ziel formuliert. Im Jahr 2009 wurden rund 29'000.00 m<sup>3</sup> Holz aus dem Urner Wald genutzt. Das ist die höchste je erreichte Jahresnutzung mit Ausnahme der Jahre 1990 und 1991 (Vivian). Diese Menge gilt es in den nächsten Jahren mindestens zu stabilisieren. Trotzdem liegt die Nutzung kaum bei der Hälfte des geschätzten Zuwachses.

Eigentlich wären aufgrund der Eigentumsverhältnisse ideale Voraussetzungen für eine Steigerung der Nutzungsmenge vorhanden. Lediglich 22 öffentliche Waldbesitzer bewirtschaften 86 % der Waldfläche. Die Kommunikationswege zwischen Forstdienst und Waldbesitzer sind kurz und unkompliziert. Niemand bezweifelt, dass eine Erhöhung der Nutzungsmenge für die Verjüngung des Schutzwaldes, für die Biodiversität und für eine sinnvolle Nutzung des Rohstoffes Holz das beste Mittel ist.

Das Haupthindernis liegt bei der Topographie. Ein Forstmann aus flacheren Gefilden hat mir kürzlich anlässlich einer Exkursion gesagt, dass er jetzt die Steigerung von steil kenne: steil, steiler, Urner Wald... Das hat natürlich auch Auswirkungen auf die Holzerntekosten. Im Durchschnitt kostet ein Kubikmeter Holz Fr. 162.- bis er an einer lastwagenfahrbaren Strasse liegt. Nach Abzug eines durchschnittlichen Holzerlöses von Fr. 69.-/m<sup>3</sup> verbleibt bei jedem Kubikmeter genutztem Holz ein Verlust von Fr. 93.-.

Angesichts dieser Zahlen dürfte klar sein, dass sämtliche Motivationskünste für eine Erhöhung der Holznutzung auf taube Ohren stossen. Der Waldbesitzer kann die Waldnutzung nur aufrecht erhalten, wenn die Öffentlichkeit für das Defizit in der Schutzwaldpflege aufkommt. Der weitaus grösste Teil der genutzten Holzmenge fällt somit aus der Schutzwaldpflege an. Die genutzte Holzmenge ist faktisch direkt an die Höhe der öffentlichen Mittel gekoppelt. Schätzt man die Lage

realistisch ein, so ist nicht davon auszugehen, dass in den nächsten Jahren eine markante Erhöhung der Abgeltungsbeiträge der öffentlichen Hand zu erwarten ist. Gleichbleibendes finanzielles Engagement bedeutet in unseren Verhältnissen auch mehrheitliche gleichbleibende Holznutzungen. Wenn die finanziellen Mittel ausgeschöpft sind, bleibt natürlich noch das Bestreben nach weiterer Kostensenkung bei der Holzernte. Dabei stehen im Gebirge drei Massnahmen im Vordergrund:

**Optimierung der waldbaulichen Eingriffe:** Die Eingriffe im Schutzwald haben nach den anerkannten Grundsätzen der Gebirgswaldpflege zu erfolgen. Die Wegleitung «Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald» setzt Grenzwerte fest für die Eingriffsstärke bei Holzschlägen im Schutzwald. Im Sinne einer optimalen Nutzung des Rohstoffes Holz gilt es bei der Eingriffsstärke den Handlungsspielraum zu nutzen. Dieser reicht von «soviel wie nötig» bis «soviel wie möglich», ohne dass die Schutzwirkung beeinträchtigt wird. Eine Erhöhung der Holzmenge pro Seillinie bringt in den allermeisten Fällen auch eine Senkung der Holzerntekosten.

**Rationalisierung der Holzernteverfahren:** Rationelle Ernteverfahren wie Vollbaumernte oder Prozessoreinsatz führen natürlich auch im Gebirge zu Kostensenkungen. Dank dem Bau von modernen Heizwerken, in welchen das Ast- und Giebelmateriale verwertet werden kann, ist die Vollbaumernte auch im Kanton Uri interessant geworden. Dies bringt vor allem in steilen Bacheinhängen starke Kosteneinsparungen bei der Holzerei.

**Überbetriebliche Zusammenarbeit:** Auch wenn die einzelnen Betriebe



Beat Annen

*Die Eingriffsstärke muss im Schutzwald auf die Schutzfunktion abgestimmt sein.*

recht grosse Waldflächen betreuen, kann mit überbetrieblicher Zusammenarbeit beim Personal- und Maschineneinsatz auf der Kostenseite noch Sparpotential ausgeschöpft werden.

Die knappen finanziellen Mittel der Öffentlichkeit setzen der Holzgewinnung im steilen Schutzwald Grenzen. Umso mehr ist es unsere Aufgabe, mit optimierten Ernteverfahren, sei dies waldbaulich oder bringungstechnisch, die Kosten zu senken. Damit kann bei gleichbleibenden Beiträgen der Öffentlichkeit die Holznutzung gefördert werden, schlussendlich wiederum zugunsten des Schutzwaldes und der Biodiversität. Die steigende Holznutzung in den letzten Jahren zeigt, dass der eingeschlagene Weg richtig ist und dass auch der Kanton Uri seinen, wenn auch bescheidenen Anteil, zur Holzmobilisierung beiträgt.

**Kontakt:**

Beat Annen, Kantonsforstmeister, Amt für Forst und Jagd, Klausenstrasse 2, 6460 Altdorf, Mail: [Beat.Annen@ur.ch](mailto:Beat.Annen@ur.ch)

*Die knappen finanziellen Mittel der Öffentlichkeit setzen der Holzgewinnung im steilen Schutzwald Grenzen.*

## Nachhaltige Waldnutzung mit besonderem Blick auf den Privatwald

von Samuel Wegmann, Kreisforstmeister, Forstkreis 3

*Für viele Förster ist das Erreichen einer Nutzung in der Grössenordnung des Zuwachses ein wichtiges Anliegen und damit Ansporn bei der Betreuung der Privatwaldbesitzer.*

### Einleitung

Der Begriff «Nachhaltigkeit» wurde spätestens nach dem Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 global bekannt. Er besagt, dass die heutige Generation ihre Bedürfnisse befriedigen soll, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht mehr zufrieden stellen können. Dabei geht es nicht nur um die ökologische Dimension sondern gleichberechtigt auch um gesellschaftliche und wirtschaftliche Aspekte.

Eine Untersuchung dieses Drei-Dimensionen-Konzeptes von 1992 auf die Verhältnisse im Privatwald wäre interessant, würde aber den Rahmen sprengen. Bei der Betrachtung der Nachhaltigkeit im Privatwald beschränke ich mich daher auf die Nachhaltigkeit der Holznutzung. Dabei gehe ich bei den folgenden Überlegungen vom ursprünglichen forstlichen Konzept aus, wonach unter Nachhaltigkeit die Nutzung des Zuwachses verstanden wird.

### Wie nachhaltig ist die Holznutzung im Privatwald im Forstkreis 3?

In den letzten Jahren wurden enorme Anstrengungen unternommen, den Holzzuwachs im Privatwald zu nutzen. Erst in den vergangenen Jahren erreichte im Forstkreis 3, der zu über 75% Privatwald aufweist, die Nutzung etwa eine Grössenordnung des Zuwachses. Betrachtet man diese Periode ist die Waldnutzung im Privatwald nachhaltig erfolgt. Verlängert man jedoch die Betrachtungszeitraum stellt man fest, dass beispielsweise in den 90er Jahren die Nutzungen im

Forstkreis 3 deutlich geringer waren und der Zuwachs bei weitem nicht abgeschöpft wurde. Die zeitliche Dimension beeinflusst die Aussage zur Nachhaltigkeit; die Definition des betrachteten Zeitrahmens ist deshalb entscheidend und notwendig.

### Welche Rolle spielen Überlegungen zur Nachhaltigkeit bei der Nutzung im Privatwald?

#### *Allgemeine Überlegungen*

Grundsätzlich entscheiden zwei Faktoren, ob im Privatwald eine normale Holznutzung (ohne Sturm und Kalamitäten) stattfindet:

- Die Aussicht auf einen Ertrag (Holzpreise / Beiträge) und
- die Anstrengungen des Försters, die Waldeigentümer zur Nutzung zu motivieren.

Diese beiden Voraussetzungen, welche die Holznutzung im Privatwald massgeblich beeinflussen, haben vermutlich mehr mit dem Streben nach «Nachhaltigkeit» zu tun, als man vordergründig annehmen könnte:

- Bei vielen Waldeigentümern ist die Strategie «Nutzen des Zuwachses» oder «unsere Kinder müssen auch noch Holz ernten können» ein tief verankertes Prinzip in der Waldbewirtschaftung. Stimmt noch der Nettoertrag, ist die Bereitschaft erst recht vorhanden, den Wald zu pflegen bzw. das zugewachsene Holz zu ernten.
- Für viele Förster ist das Erreichen einer Nutzung in der Grössenordnung des Zuwachses ein wichtiges

Anliegen und damit Ansporn bei der Betreuung der Privatwaldbesitzer. Diese Überlegungen entstammen dem ursprünglichen Nachhaltigkeitsprinzip in der Waldwirtschaft.

## *Nachhaltigkeitsüberlegungen auf einer Einzelparzelle*

Sogar beim Anzeichnen spielen Überlegungen der Nachhaltigkeit eine Rolle. Gerade im Privatwald soll die Entwicklung des Waldes so gelenkt werden, dass auch die nächste Generation Holz ernten kann. Diese Absicht ist dort umsetzbar, wo waldbauliche Optionen bestehen. Fehlen diese, z.B. in schlecht erschlossenem, schwierigem Terrain oder bei ungünstig aufgebauten Beständen (instabiles Altholz usw.), bleibt manchmal keine andere Wahl, als kräftig einzugreifen. Der Holzvorrat sinkt drastisch und manchmal hat die nächste Generation ausser Pflegeaufwand keine Aussichten, Holz zu verkaufen. Wird hier das Nachhaltigkeitsprinzip missachtet? Wohl kaum, wenn für die Kontrolle der Nachhaltigkeit eine zeitliche Dimension von mehreren Jahrzehnten vorgegeben werden. Trotzdem wird in einer solchen Situation der Sinn der Nachhaltigkeit verletzt, welche besagt, dass die nächste Generation die gleichen Handlungs- und Nutzungsoptionen haben sollte wie die Heutige.

Damit stellt sich die ketzerische Frage, ob in solchen Fällen sogar ein Verstoss gegen die Nachhaltigkeitsbestimmungen der Waldgesetzgebung vorliegt? Mit Sicherheit nicht. Die Nachhaltigkeitskontrolle darf und kann nicht auf den Perimeter einer Privatwaldparzelle reduziert werden. Die minimale Flächengrösse, auf welcher die Entwicklung des Waldes nachhaltig erfolgen muss, ist nicht

definiert. Für einige Förster ist es ihr Revier, in dem sie sich zum Ziel gesetzt haben, den geschätzten Zuwachs jährlich abzuschöpfen. Dazu reichen die im Kanton Zürich vorhandenen Grundlagen wie die standortkundlichen Karten zur Zuwachsabschätzung sowie die Erfassung der jährlich genutzten Holzmengen durch den Revierförster. Die Daten der Nutzungsmengen fliessen direkt in die Forststatistik und bilden die Basis für Aussagen zur Waldnutzung über grössere Regionen.

## **Schlussfolgerungen**

Das Streben, den Wald nachhaltig zu nutzen, ist tief verankert. Es beeinflusst «automatisch» die Beratung von Waldbesitzern und die Bewirtschaftung im Privatwald. Die Umsetzung erfolgt pragmatisch im Wissen, dass die Nachhaltigkeit nur auf einer grösseren Fläche und über eine längere Zeitspanne beurteilt werden kann. Der wichtigste und relativ einfach zu erhebende Indikator der Nachhaltigkeit im Privatwald ist das Verhältnis des Zuwachses verglichen mit der jährlich genutzten Holzmenge. Letztere wird auch für die Forststatistik benötigt.

---

### *Kontakt:*

*Samuel Wegmann, ALN, Forstkreis 3, Zürcherstrasse 9, 8620 Wetzikon,  
E-Mail: samuel.wegmann@bd.zh.ch*

*Gerade im Privatwald soll die Entwicklung des Waldes so gelenkt werden, dass auch die nächste Generation Holz ernten kann.*

## Privatwaldberatung und -bewirtschaftung im Forstrevier Stammertal

von Christian Bottlang, Förster, Forstrevier Stammertal

Grundsätzlich vermeide ich das Wort «Mobilisierung». Mobilisierung hat einen negativen Beigeschmack – es tönt mir zu sehr nach Kriegszeit, Not und Sparen. Motivierender und positiver scheint mir, von der vermehrten Bewirtschaftung des Privatwaldes zu sprechen.

### Entwicklung im Privatwald

In der Zeit vor Lothar fristete der Privatwald in meinem Revier eher ein Mauerblümchendasein, der Anstoss für eine Beratung ging meistens von den Waldbesitzern aus. Lothar und die darauf folgenden Käferjahre zwangen zu einer engeren Zusammenarbeit – auch mit sonst passiven Eigentümern. Die Einführung von gut besuchten, revierübergreifenden Informations- und Weiterbildungsanlässen weiteten die Kontakte mehr und mehr aus.

Die Impulsveranstaltung zum Pilotprojekt «Zukunft Privatwald Zürich» vom September 2006 zielte erstmals auf eine koordinierte, umfassende Information und Motivierung von Waldbesitzern ab. Dieser ganztägige Kurs für den gesamten Forstkreis 5 mit ausgewählten Waldbesitzern, Förstern und Forstvertretern der Behörden fand auch eine ausführliche Würdigung in der Regional- und Fachpresse.

Direkt angesprochen wurden die Waldeigentümer an der Folgeveranstaltung im November 2007, wo gezielt auf die Möglichkeiten zur vermehrten Holznutzung im Privatwald des Stammertales eingegangen wurde (Artikel *Zürcher Wald* 1/08).

Eine Information über den Zusammenschluss der Forstreviere im Dezember 2009, wo wiederum für die Beratungsangebote des Forstdienstes geworben wurde, rundete die in den letzten Jahren gemachten Anstrengungen zum intensiveren Kontakt mit den Waldbesitzern ab.

### Die Rolle des Försters

Die überwiegend positiven Rückmeldungen auf die Veranstaltungen motivierten mich als Förster, vermehrt den direkten Kontakt aufzunehmen. Der Privatwaldeigentümer schätzt dies zwar, lässt sich aber nicht gerne festlegen. Er muss aktiv, aber mit dem nötigen Feingefühl zur Bewirtschaftung aufgefordert werden. Dies hat auch damit zu tun, dass die Zahl der Selbstbewirtschafteter rapide abnimmt. Die Eigentümer entfernen sich mehr und mehr von ihrem Wald. So wandelt sich meine Tätigkeit und funktioniert je länger je weniger nach dem Hol- sondern zunehmend nach dem Bring-Prinzip. Oft bin ich es, der den ersten Schritt macht. Dabei bleibt entscheidend, nicht mit der Tür ins Haus zu fallen, ein ganzheitliches, nachhaltiges Konzept aufzugleisen und sinnvolle Teilschritte aufzuzeigen. Durch die oben beschriebenen Veranstaltungen sind die meisten Waldbesitzer Neuerungen gegenüber offener geworden, insbesondere in Bezug auf eigentumsübergreifende Bewirtschaftung, Feinerschliessung, mechanisierte Holzernte und Holzvermarktung, ohne dass mir dabei aber schon grosse Würfe gelungen sind.

*Die Eigentümer entfernen sich mehr und mehr von ihrem Wald.*



Ch. Botlang

*Naturverjüngung im Privatwald des Forstreviers Stammertal.*

Die Nutzungen selber erfuhren keine sprunghafte Zunahme, im Durchschnitt wurde in den letzten fünf Jahren in meinem Revier knapp der Zuwachs geerntet. Mit einer Reduktion des hohen Vorrates von gut 500m<sup>3</sup>/ha im Privatwald wären aber problemlos namhafte Mehrnutzungen möglich.

Das Leitbild des als Zweckverband organisierten neuen Forstreviers Stammertal hält fest, dass es die Privatwaldberatung fördert. Zentral ist nach wie vor die Rolle des Försters als fachliche Vertrauensperson.

Zu einer erfolgreichen Motivierung

der Eigentümer gehören meines Erachtens folgende Punkte:

- Die Beratung findet im Wald vor Ort in Anwesenheit des Eigentümers statt, ganzheitlich und nachhaltig, nicht einseitig auf «Holzmobilisierung» ausgerichtet. Der Förster ist nicht der verlängerte Arm der Holzindustrie.
- Waldbauliche Gründe (Fäulnis, Überalterung, Steilränder, extreme Durchforstungsrückstände im Stangenholz) sind gute Argumente, einen Holzschlag anzuregen.
- Der Waldbesitzer verhält sich meist ausgeprägt preisbewusst. Er erwartet gute Erlöse, sonst ist er schwer



Ein Reviertreffen als Informations- und Weiterbildungstag für Waldeigentümer.

Bewirtschaftungsverträge werden wohl vermehrt ein Mittel der Zukunft sein.

zur Nutzung zu bewegen. Er ist zwar meist nicht auf die Einnahmen angewiesen, verlangt aber mindestens Kostenneutralität.

- Dem Waldbesitzer ist vielfach nicht klar, dass Nutzung kein Abbau ist, dass das entnommene Holz nachwächst, dass der Vorrat ist in der Regel hoch ist und gut abgeschöpft werden kann. Hier kann der Förster seine Fachkenntnisse ausspielen.
- Bei der Beratung kann auch die eigentumsübergreifende Nutzung, die Holzerntemethoden, die Planung, Unternehmereinsatz, Zertifizierung und der Holzverkauf zur Sprache kommen. Dabei darf der Besitzer aber nicht bevormundet werden. Schlussendlich entscheidet er über seinen Wald.
- Es sollen keine groben Eingriffe ausgeführt werden. Besser wird ein verbindlicher Eingriffsturnus von fünf bis zehn Jahren angestrebt. Es gilt zu beachten und zu würdigen, dass auch etliche Waldbesitzer einen «grünen Daumen» haben.

## Was kann in Zukunft unternommen werden?

- Der Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich WVZ, die Abteilung

Wald des ALN und der Verband Zürcher Forstpersonal VZF haben mit dem Projekt «Zukunft Privatwald Zürich» Anstrengungen unternommen und eine wertvolle Unterstützung der Veranstaltungen geboten. Die Veranstaltungen haben sich positiv auf den Privatwald ausgewirkt. Die Umsetzung braucht aber einige Zeit – nicht jeder ist von Neuerungen begeistert.

- Eine Ausführungsplanung ist ein wichtiges Hilfsmittel. Sie erleichtert die Vorbereitung einer Beratung und eines übergreifenden Bewirtschaftungskonzeptes ungemein.
- Bewirtschaftungsverträge werden wohl vermehrt ein Mittel der Zukunft sein. Bietet der Forstbetrieb solche Vereinbarungen an, muss er diese aber zu konkurrenzfähigen Preisen erfüllen können.
- Die zentrale Rolle der «Vertrauensperson» muss beim Förster bleiben.
- Im eigenen Revier möchte ich auch zukünftig keine Privatwaldberatung durch Unternehmer. Es ist schon vorgekommen, dass ein Waldbesitzer mit einem solchen Angebot zu mir gekommen ist, weil es ihm «nicht wohl» dabei war.
- Wir können zwar unser Bestes geben, aber entscheidend über die Nutzungsintensität ist und bleibt der Holzpreis.

---

Christian Bottlang, Forstrevier Stammertal,  
Hauptstrasse 46, 8477 Oberstammheim,  
Mail: c.bottlang@bluewin.ch

Mobilisierung der Privatwaldeigentümer/innen

## Der Forstdienst muss Wissens- und Kommunikationslücken schliessen

von Michele Bühler, Forstingenieur FH

Aus verschiedensten Gründen hat bislang nur eine begrenzte Mobilisierung von Rohholz aus dem Privatwald im Kanton Zürich stattgefunden.

Die Rohholzmobilisierung ist, auf ersten Blick, primär ein Anliegen der Holzverarbeitenden Industrien zwecks Gewährleistung einer langfristigen Versorgungssicherheit. Auch die Forstwirtschaft kann jedoch von einer verstärkten Rohholzmobilisierung profitieren, und dies im folgenden Sinn:

- Verbesserung des allgemeinen Waldzustands (unausgeglichene Altersklassenverteilung, Abbau des Vorrates und der Pflegerückstände)
- Nachhaltigkeit durch Bewirtschaftung des Waldes (Waldwachstumsbedingte «Verstopfung» der forstlichen Produktionsfläche bei ausbleibender oder zu geringer Holznutzung)
- Sicherung bzw. Schaffung regionaler Arbeitsplätze
- Wertschöpfende Tätigkeit durch Bereitstellung von Rohstoff und Energie (Reduktion der Holzimporte und Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen)

Der theoretische Nutzen der Rohholzmobilisierung aus dem Privatwald für die Forstwirtschaft scheint enorm; dennoch gestaltet sich deren Umsetzung, sofern sie auf alle Einzelfälle des Zürcher Privatwaldes anwendbar sein soll, als schwierig und ressour-

cenintensiv. Trotz Anstrengungen seitens des öffentlichen Forstdienstes ist es bisher nicht gelungen, die zu hohen Holzvorräte im Zürcher Privatwald abzubauen respektive den jährlichen Derbholzzuwachs vollumfänglich zu mobilisieren.

### Mobilisierung fordert Ressourcen bei Kanton und Gemeinden

Die Entwicklung neuer Instrumente und strategischer Partnerschaften zur Förderung der Mobilisierung von Rohholz und weiterer Privatwaldeigentümer bedarf zusätzlicher finanzieller Ressourcen, welchen unter Berücksichtigung der Sparmassnahmen des Kantones und der Gemeinden enge Grenzen gesetzt werden dürften.

Um die vorhandenen Mobilisierungskonzepte kostengünstig zu gestalten, wäre eine hohe Effizienz jeder einzelnen Massnahme wünschenswert. Dazu könnte es nötig sein, die alten Herangehensweisen neu zu überdenken. Diese konzentrieren sich in aller Regel zu stark auf das Endziel – die Mobilisierung von Rohholz. Die Möglichkeit, dass auch primär von einer «Mobilisierung der Privatwaldbesitzer/innen» selbst ausgegangen werden könnte, wurde meines Erachtens bislang nur mangelhaft realisiert.

In der Hoffnung darauf, die Privatwaldeigentümer durch Bereinigung von Strukturdefiziten und dem Einsatz prozessunterstützender Mass-

*Die Möglichkeit, dass auch primär von einer «Mobilisierung der Privatwaldbesitzer/innen» selbst ausgegangen werden könnte, wurde bislang nur mangelhaft realisiert.*

nahmen quasi automatisch zu einer Nutzung zu animieren, wurde der Mensch als solcher ausgeklammert. Die unternommenen Bemühungen waren für die meisten nicht Anreiz genug, um ihren Wald plötzlich wirtschaftlich zu nutzen.

## Verhaltensweisen und Einstellungen unserer Privatwaldeigentümer

Die Gewährleistung einer idealen Infrastruktur allein scheint also zu kurz zu fassen – eine langfristige Motivation zur Kooperation bedarf eines persönlicheren Umgangs mit Privatwaldbesitzer/innen und ihren individuellen Werthaltungen. Um diese näher zu erforschen, wurde eine per Post versandte Fragebogenstudie durchgeführt, welche nebst demographischen Daten auch Einstellung und Verhalten der Privatwaldbesitzer/innen erfasste (Wild-Eck, S., & Zimmermann, W., 2005).

Die Auswertung dieser Befragungstudie brachte Fakten zutage, die für die Rohholzmobilisierung von besonderer Bedeutung sind.

Die (durchschnittlichen) Schweizer Privatwaldeigentümer/innen lassen sich wie folgt charakterisieren:

- selbständige Bewirtschaftung, inaktive handlungsbezogene Bindung zum Wald
- Holznutzung: nur für Eigenbedarf, selten wird Holz verkauft
- Wald als *Hobby*, keine grosse ökonomische Bedeutung
- *Unterschätzung des Waldes* in wirtschaftlicher Hinsicht
- langfristige Verhaltensänderung durch finanzielle Anreize unwahrscheinlich
- wenig Kontakte im Zusammenhang mit dem Waldbesitz (generell *keine Einnischung* erwünscht)

- *abgeneigte Haltung* gegenüber engerer Zusammenarbeit mit anderen Privatwaldbesitzern
- der lokale Forstdienst genießt *hohe Akzeptanz* und Vertrauen in Waldfragen

Soll das Problem der Rohholzmobilisierung erfolgreich gelöst werden, so müssen angesichts der generell eher mangelnden Erwünschtheit von staatlichen und sonstigen Eingriffen in das Privatwaldgeschehen und des unzureichenden Wissensstandes der Privatwaldbesitzer hinsichtlich des wirtschaftlichen Potenzials ihres Waldes, die Herangehensweisen an die Besitzer grundlegend überarbeitet werden.

## Aktiv auf den Privatwaldeigentümer zugehen

Hierbei gilt es viel mehr als bisher darauf zu achten, welche ganz persönlichen Motive hinter der Zurückhaltung der Waldbesitzer bezüglich einer wirtschaftlichen Nutzung ihres Waldes stehen. Da gewinnorientierte Abwägungen meist nicht im Zentrum der Beziehung zwischen Wald und Besitzer zu stehen scheinen, kommt für mich als theoretisch fundierte Methode jene des «Social Marketing» in Frage. Social Marketing setzt, mittels Umsetzung von zielgruppenorientierten Strategien, auf die systematische Überzeugung zum freiwilligen Handeln, wo Instrumente wie der Preis, ordnungspolitische Massnahmen oder staatliche Sanktionen bzw. Anreize als Steuerungsinstrument nicht adäquat sind. Dadurch soll ein Bewusstseinswandel unter den Privatwaldeigentümern vollzogen und deren Einstellungen und Verhaltensweisen bezüglich Waldbewirtschaftung beeinflusst werden. Die Verhaltensänderung soll über eine

Die Privatwaldeigentümer unterschätzen den Wald in wirtschaftlicher Hinsicht.

eigentliche Einstellungsänderung erreicht werden. Dies hat den Vorteil, dass das neue Verhalten überdauernder und unabhängiger von durch ständige Veränderungen betroffene externe Faktoren (wie z.B. der Holzpreis) ist.

Um das Social Marketing möglichst effektiv einzusetzen, bedarf es einer zielgruppenorientierten Anwendung, in diesem Fall primär der inaktiven nicht selbstbewirtschaftenden Privatwaldeigentümer und sekundär der aktiveren selbstbewirtschaftenden Privatwaldeigentümer des Kantons Zürich.

Konkret geht man von der Annahme aus, dass der Privatwaldbesitzer sein Holz erst dann mobilisieren wird, wenn er darüber informiert ist, welche Holz mengen in seinem Wald überhaupt stehen und wohin sein Wald mit einer Nutzung gelenkt wird. Werden Wissens- und Kommunikationslücken geschlossen, die Folgen einer ausbleibenden Nutzung diskutiert und genügend Vertrauen hergestellt, so bestehen gute Chancen für die Mobilisierung von Privatwaldbesitzern zur Bereitstellung von Rohholz.

Persönliches Informationsmaterial wie eine Bestandeskarte, eine Kurzbeschreibung des Waldzustandes mit Angaben zum Baumartenanteil etc. können die Beratung zur Waldnutzung unterstützen und für weitere Anliegen wie jenes des Zusammenschlusses im Privatwald sensibilisieren.

## Auf vorhandenem Vertrauen aufbauen

Es ist wichtig zu berücksichtigen, mit wem die Privatwaldbesitzer bereits Kontakt pflegen und auf wessen Urteil sie sich verlassen. Der lokale Forstdienst, welcher als erwünschter Kommunikationspartner angeführt

wurde, wäre somit geeignet, den Methoden des Social Marketing gemäss, auf den Wald, seine Besitzer und deren Anliegen zuzugehen. Es ist also wünschenswert, dass der Forstdienst in Zukunft seine eher passive Haltung aufgibt und aktiv auf den Privatwaldeigentümer zugeht bzw. ihn persönlich anspricht oder mit Informationsmaterial anschreibt. Die Vertrauensbasis ist zum Forstdienst vorhanden und das muss aus meiner Sicht unbedingt genutzt werden.

## Literatur

Wild-Eck S., Zimmermann W., 2005. *Der Schweizer Privatwald und seine Eigentümerinnen und Eigentümer. Bundesamt für Umwelt und Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Bern, 120 S.*

---

### Kontakt:

Michele Bühler, Forstingenieur FH,  
Mail: [michele.buehler@gmail.com](mailto:michele.buehler@gmail.com)

*Der Autor verfasste 2007 eine Diplomarbeit zum Thema «Mobilisierung von Energieholz aus dem Zürcher Privatwald» an der SHL Zollikofen im Rahmen des Studiengangs Forstwirtschaft.*

*Es ist also wünschenswert, dass der Forstdienst aktiv auf den Privatwaldeigentümer zugeht.*

Holzmobilisierung im Rahmen der nationalen Ressourcenpolitik Holz

## Vier Ansatzpunkte zur Holzmobilisierung

Beim Bundesamt für Umwelt BAFU liegt seit Ende April 2010 ein Konzept zur Holzmobilisierung vor. Es wurde im Rahmen des Aktionsplans Holz ausgearbeitet. Dieser setzt die Ressourcenpolitik Holz des Bundes um. Die Ressourcenpolitik Holz verfolgt eine konsequente, aber nachhaltige Holznutzung aus einheimischen Wäldern und eine effiziente Verwertung des Rohstoffs. Konkret soll das nachhaltige Holzpotenzial des Schweizer Waldes ausgeschöpft werden. Als ein Handlungsfeld wurde hierfür die Holzmobilisierung definiert.

von Urs Rutishauser, Redaktion Zürcher Wald

Die Schweizer Waldwirtschaft ist durch ihre Kleinstrukturiertheit gekennzeichnet.

Im Bericht zur Ressourcenpolitik Holz von 2008 wird das Handlungsfeld folgendermassen skizziert: «Die Schweizer Waldwirtschaft ist durch ihre Kleinstrukturiertheit gekennzeichnet. Aufgrund der sehr kleinen Waldflächen besteht häufig kein wirtschaftliches Interesse am Waldbesitz (Geringfügigkeitsproblem). Auch fehlen vielfach Know-how und Ausrüstung für eine effiziente Holzbereitstellung. Die Holznutzung unterbleibt daher in vielen Fällen. So befinden sich insbesondere im Privatwald relativ hohe Holzvorräte. Erkenntnisse aus dem In- und Ausland zeigen, dass bei kleineren Waldbesitzern (private und öffentliche) ein höherer Holzpreis nicht zwingend zu einer verstärkten Holznutzung führt. Die verstärkte Sensibilisierung der Waldbesitzer über eine ausgewogene Information zu den Zusammenhängen und Auswirkungen der Handlungen im Wald soll zu einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung beitragen. Um die sehr heterogene Waldbesitzerklientel auch zu erreichen, sind entsprechend geschulte Forstleute notwendig.»

### Kein Strategiewechsel

Das Konzept zur Holzmobilisierung, das vom Büro *Ernst Basler & Partner* erarbeitet wurde, sollte aufbauend

auf den bisherigen Erkenntnissen, insbesondere aus den unter holz21 umgesetzten Projekten, aber auch aus Erkenntnissen aus dem benachbarten Ausland, die Handlungsfelder, Massnahmen und Akteure weiter konkretisieren.

Im Rahmen der Studie wurden Experten interviewt\*, Literatur ausgewertet und Projekte, bei denen es um die Holzmobilisierung im In- und benachbarten Ausland ging, analysiert. Daraus wurde der Schluss gezogen, dass kein grundsätzlicher Strategiewechsel angebracht ist. Weder die Mobilisierung über finanzielle Anreize, noch die Schaffung neuer gesetzlicher Grundlagen wird als zweckmässige Strategie vorgeschla-

\*) *Otmar Wüest (Konferenz der Kantons- oberförster), Pius Wiss (VSFU), Raphael Lüchinger (Stu. Kantons- oberförster SG), Patrice Eschmann (Kantons- oberförster JU), Urs Amstutz (WVS), Felix Keller (Wald- wirtschaftsverband ZH), Daniel Wenk (Waldwirtschaftsverband beider Basel), Beat Riget (ZürichHolz AG), Jonas Walthber (BZW Lyss), Hansruedi Streiff (Holzindus- trie Schweiz), Christoph Starck (Lignum), Otto Gautschi (Perlen AG), Tony Stauffer (Lognocolor Seeland AG), Lars Schmidt (Pollmeier), Wolfgang Huber (Univ. f. Bo- denkultur Wien), Stefan Schaffner (Deutsch. Forstwirtschaftsrat), Peter Stampfli (Mundi Consulting)*



Red. ZW/lat

*Schlecht erschlossenes Privatwaldgebiet der Voralpen mit maximalen Vorratszahlen.*

gen. Vielmehr soll der Bund die Sensibilisierung und Motivation der Akteure sowie indirekte Massnahmen unterstützen.

### **Grundsätze und Handlungsfelder**

Die künftigen Aktivitäten des BAFU zur Holzmobilisierung sollten gemäss dem Konzept von vier wichtigen Grundsätzen ausgehen:

- **Förderung der Zusammenarbeit:** Die Ziele der Holzmobilisierung können nur erreicht werden, wenn alle Akteure der Wald- und Holzwirtschaft ihren Beitrag leisten.
- **Vermeidung von Wettbewerbsverzerrungen:** Für die Holzmobilisierung sollen keine zusätzlichen Vorgaben und Regelungen der öffentlichen Hand geschaffen werden, die den Wettbewerb direkt beeinflussen.
- **Information und Sensibilisierung der Bevölkerung:** Die Holzmobi-

lisierungsprojekte werden genutzt, um der Schweizer Bevölkerung den Zweck der Holznutzung näherzubringen.

- **Effizienz:** Die (volkswirtschaftlichen) Kosten für die Holzmobilisierung sind möglichst gering.

Das Konzept erwähnt im Weiteren die Bereiche, in denen der Bund aktiv ist oder noch verstärkt aktiv werden sollte, und es nennt die Akteure, welche dabei direkt mithelfen sollen.

### *Informationen und Datengrundlagen*

Der Zugang und Austausch von Informationen zum Privatwald (u.a. Katasterdaten, Adressen der Waldbesitzer) sollen für eine individuelle Privatwaldbetreuung verbessert werden. Massnahmen können darin bestehen, zweckdienliche Informationssysteme zu entwickeln und die Kantonsin-

*Die Ziele der Holzmobilisierung können nur erreicht werden, wenn alle Akteure der Wald- und Holzwirtschaft ihren Beitrag leisten.*

terne Zusammenarbeit soweit zu verbessern, dass der Austausch von Informationen gut klappt.

## Strukturen

Für eine effizientere Holznutzung sollen grössere Bewirtschaftungseinheiten und die Zusammenlegung von Eigentümerstrukturen gefördert werden. Dabei werden die Festlegung von Nutzungskonzessionen für die Bewirtschaftung von Wäldern oder

der Kauf von kleineren Waldparzellen (z.B. Legate) genannt.

## Aus- und Weiterbildung

Bei der Ausbildung und mittels Weiterbildungsangeboten, insbesondere an den Fachhochschulen, sollen Führungs- und Kommunikationskompetenzen bei den Förstern gestärkt und gefördert werden. Für die Waldeigentümer und Behördenvertreter sollen gemäss dem Konzept Beratungs- und

*Abbildung: Vorgeschlagene Massnahmen zur Holzmobilisierung im Rahmen des Aktionsplans Holz gemäss Konzept vom April 2010.*

### Informationen und Datengrundlagen

- Adressenlisten aufbauen
- Informationssysteme für die Verarbeitung und Nutzung von Privatwaldinformationen entwickeln
- Kantonsinterne Zusammenarbeit, um Informationsaustausch zu erleichtern

- Akteure
- Waldwirtschaftsverband
  - Kantonales Forstamt
  - Revierförster

### Strukturen

- Grössere Waldeinheiten für die Bewirtschaftung bilden
- Nutzungskonzessionen für die Bewirtschaftung von Wäldern festlegen
- Kleinere Waldparzellen kaufen (u.a. Legate)

- Akteure
- Gemeinden
  - Waldwirtschaftsverband
  - Kantonales Forstamt
  - Revierförster
  - Forstunternehmer

### Aus- und Weiterbildung

- Schulungen für Förster
- Bildungsangebote an Fachhochschulen
- Beratungs- und Schulungsangebote für private Waldbesitzer und Gemeinden

- Akteure
- Waldwirtschaftsverbände
  - Fachhochschulen
  - Landwirtschaftliche Verbände
  - Landwirtschaftliche Berater
  - Bundesamt für Umwelt

### Kommunikation und Image

- (Branchenübergreifende) Imagekampagnen entwickeln
- Medienarbeit für die Leuchtturmprojekte
- Dienstleistungsangebote («Vollservice») für Waldeigentümer anbieten

- Akteure
- Gesamte Wald- und Holzwirtschaft
  - Landwirtschaftliche Verbände
  - Medien
  - Bundesamt für Umwelt



Veranstaltung für Waldeigentümer und Behördenvertreter – eine Massnahme zur Holzmobilisierung im Sinne des Aktionsplans Holz.

Schulungsveranstaltungen geschaffen werden.

### *Kommunikation und Image*

Hier wird im Konzept vorgeschlagen, einerseits lokale Leuchtturmprojekte mit Ausstrahlung zu realisieren, medienwirksam aufzubereiten und in der Öffentlichkeit bekanntzumachen. Darin enthalten ist auch ein Beispiel, wie ein umfassendes Dienstleistungsangebot für Waldeigentümer («Vollservice») umgesetzt und vermittelt werden kann. Andererseits sollen projektbegleitende Massnahmen durchgeführt werden. Eine nach Möglichkeit branchenübergreifende Imagekampagne soll zudem entwickelt werden.

### **Weitere Schritte**

Das Konzept mit seinen Handlungsfeldern und Massnahmen basiert auf dem Input aus den Experteninterviews und zeigt vielfach Bekanntes auf. Im weiteren Verlauf sollen nun zusätzlich neue Ansätze geprüft werden, die der Holzmobilisierung einen neuen Impuls geben könnten. Nach Aussage der Projektverantwortlichen, Ulrike Krafft, lebt dieser Schwerpunkt des Aktionsplans Holz jedoch grundsätzlich von Aktivitäten und guten Projektideen der Praxis.

Daher sind die weiteren Glieder der Wertschöpfungskette Holz ebenfalls gefordert. Die gewünschte Wirkung kann nur erreicht werden, wenn die weiteren Akteure der Wald- und Holzwirtschaft auch ihren Beitrag leisten. Der Förster, der weiterhin als Schlüsselakteur bei der Holzmobilisierung im Privatwald gilt und auf dem grosse Erwartungen ruhen, ist darauf angewiesen, dass an allen Erfolgsfaktoren gearbeitet wird. Um die sehr heterogene Waldbesitzerklientel zu erreichen, braucht es letztlich neben verbesserten Rahmenbedingungen auch noch den Willen der verantwortlichen Stellen, ihm die erforderlichen Arbeitskapazitäten zur Verfügung zu stellen.

### **Holzmobilisierung im Rahmen des Aktionsplans Holz**

Kontaktperson zur Holzmobilisierung im Rahmen des Aktionsplans Holz: Ulrike Krafft, Programmleitung Aktionsplan Holz, Bundesamt für Umwelt BAFU, E-Mail: [ulrike.krafft@bafu.admin.ch](mailto:ulrike.krafft@bafu.admin.ch)

*Dieser Schwerpunkt des Aktionsplans Holz lebt grundsätzlich von Aktivitäten und guten Projektideen der Praxis.*

## Man muss die Dicken einfach mögen!

Dicke alte Bäume sind nicht einfach potentiell Schnitzelholz, sondern auch schützenswerte Naturdenkmäler. Wir Förster und Waldeigentümer können mit wenig Aufwand einen guten Einzelbaumschutz im Wald realisieren.

von *Erich Oberholzer, alt Kreisforstmeister*

### Ein Bilderbuch als Augenöffner

Baumriesen der Schweiz heisst ein im November 2009 erschienenes Buch von *Michel Brunner*, das mich auf Anhieb begeisterte. In mehrjähriger Arbeit hat der Autor zusammen mit einigen Helfern eine grossartige Dokumentation über riesige und alte Bäume in der Schweiz erstellt.

Er beschreibt 209 Baumriesen und dendrologische Kuriositäten, und bildet diese meist auch mit grossformatigen Farbfotos ab. Sie repräsentieren 57 Arten. Zu jeder Art vermittelt er spannende Informationen aus verschiedensten Wissensbereichen. Da hat es Platz für Mythos und Kult rund um diese Baumart, geschichtlich Interessantes sowie Angaben zu Verwendung und Bedeutung von Früchten, Holz und andern Produkten.

Jeder Baum ist im Detail porträtiert, sodass man die «sanften Giganten» von einer neuen, faszinierenden Seite kennen lernt. Dazu gibt es Angaben zu Alter, Stammumfang und -durchmesser, Kronenhöhe und -breite, zum Holzvolumen sowie eine Beschreibung, wo der Baum zu finden ist. Ich wusste zwar, dass Bäume alt und dick werden können, aber die im Buch vorgestellten Bäume überstiegen mein bisheriges Vorstellungsvermögen. Ein Beispiel: In Urigen (UR) befindet sich ein 500-jähriger Bergahorn mit 259 cm BHD (*siehe Abb. 1*).

### Einzelbaumschutz tut not

Michel Brunner will mit seinem Pionierwerk einen entscheidenden

Anstoss für besseren Einzelbaumschutz in der Schweiz geben. Mit Leidenschaft und Überzeugungskraft macht er klar, dass die Bedeutung eines alten Baums nicht allein davon abhängt, wie stark der Mensch von ihm profitiert. Baumriesen sind Naturdenkmäler, welche, wie denkmalgeschützte Bauten, zum Kulturgut eines Landes gehören. Wir haben deshalb die Pflicht, sie für die kommenden Generationen zu erhalten und zu pflegen. Brunner empfiehlt, Baumpflegemassnahmen möglichst auch aus der Sicht des Baumes zu beurteilen, um die vorsorgliche Fällung wertvoller Altbäume infolge übersteigter Sicherheitsbedürfnisse vermeiden zu können. Seine Untersuchungen zeigen, dass die teilweise Zersetzung von Stamm und Ästen vielfach eine Strategie des Baumes zur Gewichtsentlastung ist. Durch Bildung von Kambium werden dafür offene Stellen überwältigt und so die Aussenschicht verstärkt; die Standfestigkeit nimmt sogar zu.

### Holzmobilisierung versus Einzelbaumschutz

Erfreulicherweise boomen erneuerbare Werkstoffe und Energieträger wie Holz. Dank dem ständig wachsenden Holzschnittbedarf, wie z.B. für das Holzheizkraftwerk Aubrugg, ist die Holzmobilisierung im Energieholzsegment in vollem Gang. Als Gegengewicht braucht es deshalb m.E. auch Anstrengungen, uns selbst und den Waldeigentümern den hohen

*Brunner empfiehlt, Baumpflegemassnahmen möglichst auch aus der Sicht des Baumes zu beurteilen, um die vorsorgliche Fällung wertvoller Altbäume infolge übersteigter Sicherheitsbedürfnisse vermeiden zu können.*

kulturellen und ökologischen Wert dicker, alter und eventuell bereits teilweise hohler Bäume vermehrt bewusst zu machen. Nur so wird es gelingen, einzelne solcher Wunderwerke der Natur vor dem Hacker zu bewahren.

## Stadt Neuenburg als Pionierin

Neuenburg geht im Einzelbaumschutz voran. Im Stadtwald «Chaumont» (584 ha) haben Stadtforstamt und WWF Neuenburg zusammen bis jetzt 250 Bäume bezeichnet, die als Baumenkmäler möglichst bis zum Zerfall stehenbleiben sollen. Der WWF hat 2010 die Schirmherrschaft über die ersten 50 Bäume übernommen. Er zahlt Fr. 500 pro Baum als einmalige Entschädigung (Spezialpreis für den WWF als Hauptpartner der Aktion). Dafür verzichtet die Stadt auf die Nutzung und übernimmt die Markierung, siehe *Abbildung 2*. Für die weiteren Bäume übernehmen Vereinigungen, Unternehmen und

Abb. 2: Markierung für den Einzelbaumschutz in der Stadt Neuenburg



Michael Brunner: Baumriesen der Schweiz

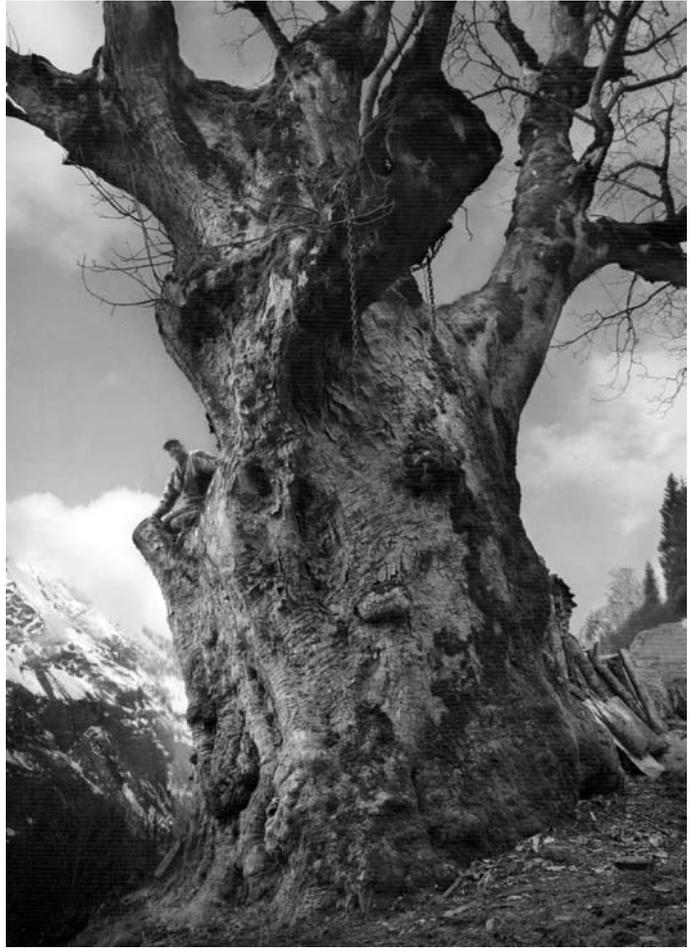


Abb. 1: 500-jähriger Bergahorn mit 259 cm BHD in Urigen, Kanton Uri.

Privatpersonen für Fr. 1000 pro Baum das Patronat.

## Vorschlag für den Kanton Zürich

Für den Schutz einzelner Waldbäume im Kanton Zürich schlage ich ein etwas anderes Vorgehen vor. Ich vertraue darauf, dass Förster und Waldeigentümer ein Herz für besondere und dicke Bäume haben. Deshalb sollte es möglich sein, dass der Einzelbaumschutz im Wald auch ohne Verträge und Entschädigungen zum Tragen kommen kann. Konkret appelliere ich an die Förster und

*Ich vertraue darauf, dass Förster und Waldeigentümer ein Herz für besondere und dicke Bäume haben.*

*Externe Kontrollen sind nicht nötig, der zuständige Förster sorgt durch die Markierung dieser Bäume für die langfristige Sicherstellung des Schutzes.*

öffentlichen Waldeigentümer, ein Promille der im Kantonsforstinventar erfassten Bäume, d.h. einen Baum pro 3 ha Waldfläche als nicht zu fällendes Baumdenkmal zu bezeichnen. Externe Kontrollen sind nicht nötig, der zuständige Förster sorgt durch die Markierung dieser Bäume (siehe Beispiel Neuenburg) für die langfristige Sicherstellung des Schutzes. Damit die Informationen zum freiwilligen Einzelbaumschutz nicht verloren gehen, soll zusätzlich bei jeder Revision des Betriebsplans eine Kurzbeschreibung der Bäume inklusive Situationsplan integriert werden.

Mit dem Schutz von einem Promille der Stammzahl wird natürlich ein etwas grösserer Anteil am Vorrat geschützt, je nach Dicke der Bäume bis ein Prozent. Da es aber nicht nötig ist, die besten Wertträger zu schützen, sollte auch das «Vorratsopfer» für die meisten öffentlichen Waldeigentümer verkraftbar sein. Zudem steht natürlich auch im Kanton Zürich der Weg über einen von Dritten finanzierten Einzelbaumschutz durch Übernahme

der Schirmherrschaft über einzelne Bäume offen.

Wenn 60 % des öffentlichen Waldes in einer freiwilligen Aktion mitmachen, können auf diese Weise ohne grossen Administrations- und Kontrollaufwand rund 4000 Bäume im Kanton über ihr wirtschaftliches Alter hinaus weiterwachsen und stehenbleiben. Der grosse Lohn für diesen unkomplizierten Einzelbaumschutz ist die nachhaltige Freude, die wir und unsere Kindeskiner an den Bäumen haben werden.

---

*Kontakt:  
Erich Oberholzer, Schützenmur 2,  
8478 Thalheim  
Mail: [m.e.oberholzer@bluwin.ch](mailto:m.e.oberholzer@bluwin.ch)*

## Die Pflege und Nutzung des Waldes

### umsichtig planen – entschlossen handeln

Die Abteilung Wald organisiert am 14. September 2010 in Winterthur-Wülflingen eine Informationsveranstaltung für *Forstvorsteher der Gemeinden und Korporationen*.

Herr Regierungsrat Kägi wird die Tagung am Morgen eröffnen. Neben Fragen des Gesetzesvollzuges werden am Vormittag auch die Planungsgrundlagen vorgestellt und die Aufgaben und die Stellung der Forstvorsteher in den Gemeinden und Korporationen sowie des Forstdienstes dargelegt.

Am Nachmittag wird an Beispielen im Wald gezeigt wie die vorhandenen Grundlagen konkret verwendet, die Vorgaben in der Ausführungsplanung umgesetzt und die Waldeigentümer beraten werden.

Das detaillierte Programm mit Anmeldetalon wird anfangs August versandt. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte direkt an die Abteilung Wald.

## ZW 2/10: Verkauf und Erwerb von Wald Veraltete Gesetze als Ursache

Die sehr guten Artikel zum Thema Verkauf und Erwerb von Wald der Ausgabe 2/10 haben mich angesprochen. Leider macht man sich bei Untersuchungen zu wenig Gedanken über «nicht eingegangene Antworten» bei Umfragen. So wurde mir – bereits im «Unruhestand» – das Problem mit den Erbengemeinschaften im Kleinprivatwald auf einer Exkursion noch einmal drastisch aufgezeigt. Wald von Erbengemeinschaften verhindert viele Massnahmen bei den übrigen, willigen Waldbesitzern. Die Erbengemeinschaften werden immer grösser, niemand ist mehr kompetent zuständig. Oft kennt man nicht einmal alle Erben. Für einen Verkauf bringt man die für das Grundbuchamt nötigen Unterschriften nicht mehr zusammen. Der hoch gewertete Eigentumsschutz im ZGB ist gut, aber bei längerdauernden Erbengemeinschaften ist er kontraproduktiv. Auf Bundesebene sollte daher den Erbengemeinschaften beim Wald relativ kurze Fristen gesetzt werden um klare Eigentumsverhältnisse zu schaffen. Nicht nur der Forstdienst, sondern auch Grundbuchämter, Gemeinden, Städte, Holzkäufer und die Umwelt sind von der zunehmenden Entfremdung des Waldbesitzes negativ betroffen.

Daher die folgenden, etwas provokativen Verbesserungsmöglichkeiten, die mit Gesetzesrevisionen geschaffen werden können:

1. *Heimfallrecht des Privatwaldes an die Gemeinde, wenn die Erbengemeinschaften älter als fünf Jahre sind* und sich auf ein einfaches örtliches Aufrufverfahren kein Miterbe mit gültiger Vollmacht meldet.

Damit entsteht ein gewisser Zwang, eine Waldparzelle noch zu Lebzeiten zu veräussern und nach einem Todesfall Erbengemeinschaften rasch aufzulösen. Mit dem Heimfallrecht an die Gemeinden ist der Wald für immer in guten Händen und das Grundbuch nachhaltig von «Schrott» befreit.

2. *Die Schaffung von flächendeckenden Anteils-Körperschaften für die «Zusammenlegung zur gemeinsamen Waldbewirtschaftung» sollte gesetzlich grosszügig erleichtert werden.* Denkbar wäre, dass, wenn 50% der Eigentümer und der Fläche mitmachen, der Rest von Gesetzes wegen mitmachen muss und Nichtstimmer als Zustimmung gelten. Im Grundbuch ist nur noch die Gesamtkörperschaft eingetragen. Den Anteilshandel inklusive Heimfall von Anteilen regeln die Körperschaften selbst. Auf solchen Flächen sind Wegnetze (auch in Etappen) sehr einfach realisierbar und Pflege und Nutzung laufen wie im Gemeindewald.

Der Handlungsbedarf für solche Gesetzesrevisionen ist dringend und breit. Gemeinden, Grundbuchämter, Holzverarbeitungsorganisationen usw. sollten hier aktiv werden!

Armin Bont\*,  
alt Kreisforstingenieur TG

\*) Als Forstingenieur im Kanton Thurgau war Armin Bont fast 40 Jahre im kleinparzellierten Privatwald tätig und während 12 Jahren nebenamtlicher Sekretär der Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Waldzusammenlegungen

Mit dem Heimfallrecht an die Gemeinden ist der Wald für immer in guten Händen und das Grundbuch nachhaltig von «Schrott» befreit.

## ZW 3/10: Von den Leistungen der Holzvermarkter profitiert die gesamte Waldwirtschaft

### ZürichHolz: Keine Angst vor Marktwirtschaft

Wenn ganze Kantone oder Landesteile zu Bündelungsorganisationen zusammengefasst werden, entsteht leicht eine zu grosse Konzentration auf Anbieter-Seite.

Beat Riget argumentiert in der letzten Ausgabe Zürcher Wald für die Zürich Holz – aber allzu heftig. Bündelungsorganisationen haben ihre Chancen, wenn beide Seiten dies wollen. Weder die Anbieter, noch die Käufer von Rundholz dürfen in eine solche Organisation hinein gezwungen werden. Der Markt muss spielen, das Gegenstück heisst Planwirtschaft – mit Fragezeichen zur Gesetzesverträglichkeit (Binnenmarkt, Wettbewerb, Kartell).

Die Konzentration der Holzverarbeiter taugt nicht als Begründung für Bündelungsorganisationen, denn erstens gibt es nach wie vor über 300 Rundholzkäufer in der Schweiz, und zweitens können sich die Waldbesitzer beim Nadel-Stammholz auf einen intensiven Nachfrager-Wettbewerb verlassen.

Im Gegenteil: Wenn ganze Kantone oder Landesteile zu Bündelungsorganisationen zusammengefasst werden, entsteht leicht eine zu grosse Konzentration auf Anbieter-Seite. Das zwingt die örtlichen Säger, sich mit den Organisationen «um jeden Preis» gut zu stellen, oder Rundholz über sehr lange Distanzen heran zu schaffen. Das erinnert an Verkaufssysteme mit grosser Versorgungssicherheit (Submissions- und Kollektivverkäufe), die für die Entwicklung der Holzindustrie schädlich waren und weiter sind, und zwar überall auf der Welt.

Der Satz «Dabei wären die Chancen gut, gerade jetzt in einem ausgetrockneten Markt höhere Preise durchzusetzen» tönt weder nach Partnerschaft, noch nach regelmässiger Versorgung, sondern nach Mengen-

politik, einseitiger Preismaximierung und Risiko für die Holzindustrie. Man erwartet von der Holzindustrie, Millionen zu investieren – sie ist aber bei unzureichender Versorgung ohne Aussicht auf wirtschaftlichen Erfolg.

Viel wichtiger für unsere Branchen ist es, wenn die Bündelungsorganisationen betreffend Nutzungssteigerung etwas erreichen; sie haben aber in den letzten zwei Jahren tatenlos dem Nutzungsrückgang zusehen müssen. Die Aussage «Erfahrungsgemäss liegen die Preisvorteile durch die Vermarkter bei drei bis acht Franken pro Kubikmeter über die ganze Schweiz und alle Sortimente» ist abenteuerlich und kaum zu belegen.

Die Behauptung «Sind die Vermittler einmal geschwächt, werden die Preise nicht nur für diese absinken», trifft sicher beim allerwichtigsten Sortiment Nadel-Stammholz nicht zu. Das Fehlen einer Bündelungsorganisation brächte dem Waldbesitzer überhaupt keinen Nachteil: Die Dienstleistungen würden sofort und nicht weniger effizient von jenen übernommen, die schon länger in diesem Markt bestehen: Einkäufer, Förster, Waldbesitzer, Forstunternehmer, Händler.

Seit den Römern und noch immer gilt: Viele Wege führen nach Rom. Auch Bündelungsorganisationen sind ein möglicher Weg, aber dieser soll weder mit Subventionen erleichtert, noch mit Druck erzwungen werden.

*Hansruedi Streiff,  
Direktor Holzindustrie Schweiz*

## Entgegnung zum Leserbrief von H.R. Streiff, Holzindustrie Schweiz «Keine Angst vor Marktwirtschaft»

Die schnelle Aufmerksamkeit und die Reaktionen von HIS auf meinen Artikel im ZüriWald lassen darauf schliessen, dass ich den Nagel auf den Kopf getroffen habe. Ich möchte es aber nicht unterlassen, einige Fakten richtig zu stellen.

Die ZürichHolz AG vertritt über 400 Aktionäre mit Waldbesitz, flächenmässig über 50% der Waldfläche des Kantons Zürich. Es gibt keinen Zwang das Holz über die ZürichHolz AG zu vermarkten.

Meine Ausführungen hatten keinen anderen Sinn als unseren Waldbesitzern zu erklären, dass sie durch ihr Verhalten die Position des Waldes gegenüber den Abnehmern stärken oder schwächen können. Ich habe ausschliesslich an die Adresse der Waldbesitzer gesprochen.

Dass bei der Suche nach einem möglichst interessanten Preis auch die Marktmacht eine Rolle spielt, kann nicht wegdiskutiert werden. Wer viel Holz in der Hand hat, das er verkaufen kann, ist gegenüber der Sägerei in einer besseren Position. Dass eine Sägerei, die viel Holz abnimmt, mit ihrer starken Position gegenüber dem Bündler/Vermarkter und gegenüber den Waldbesitzern spielen kann, haben wir in den vergangenen Monaten ebenfalls erfahren.

Dass die Vermarktungsorganisationen betreffend Nutzungssteigerung wenig erreicht haben mag stimmen. Mir scheint es eher so, dass die Waldbesitzer endlich mehr für den gesuchten Rohstoff Holz wollen. Die Holzindustrie hat vor allem im letzten Jahr keine richtiges Zeichen für ihren Holzbedarf gesetzt. Und zu guter Letzt, der

Waldbesitzer kann nicht zur Nutzung gezwungen werden, auch nicht von der ZürichHolz AG.

Wir von der ZürichHolz AG vertreten ganz klar die Waldseite. Wir pflegen mit unseren Kunden von der Industrie einen sehr guten, respektvollen Umgang und Kontakt.

Und zum Schluss, auf dem Weg nach Rom ... möchte ich festhalten, dass die ZürichHolz AG ohne Subventionen gestartet ist und bis dato nur einen sehr kleinen Beitrag vom Bund erhalten hat. Im Gegenzug haben sich unsere Dienstleistungen für den Wald, die Forstbetriebe und die Öffentlichkeit in der Grössenordnung einer 50% Stelle bewegt. Also, mit diesen Beiträgen würden wir nie in Rom ankommen ...

*Beat Riget,  
Geschäftsführer ZürichHolz AG*

*Dass eine Sägerei mit starker Position gegenüber dem Bündler und den Waldbesitzern spielen kann, haben wir in den vergangenen Monaten erfahren.*

Holzmarktpartner Ostschweiz\*

## Die Holzpreise sind gut – nach den Sommerferien Holz nutzen

Die Rundholzvorräte der regionalen Sägeindustrie sind so tief wie selten zuvor. Waldeigentümer, die im August und September Nadelrundholz nutzen, können gute Preise erzielen.

### Klares Bekenntnis der Waldeigentümergebände zur regionalen Holzindustrie

Fast zwei Jahre nach dem Start von Holzmarktmonitoring Ostschweiz haben die beteiligten Akteure ihre Rollen und ihre Position im Bezug auf die Holzmarktgespräche nochmals geklärt und die Organisation gestrafft. Die Ostschweizer Waldwirtschaftsverbände begrüssen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der regionalen Holzindustrie. Diese macht die Wertschöpfung in der Schweiz, schafft Lehrstellen und Arbeitsplätze. Erfahrungen zeigen, dass die Erlöse für den Waldeigentümer bei den regionalen Abnehmern durchs Band gut sind. Die Waldwirtschaftsverbände übernehmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten eine gewisse Verantwortung bei der Gewährleistung der Grundversorgung der regionalen Verarbeiter. An den Holzmarktgesprächen werden künftig vier Vertreter der Holzindustrie und vier Vertreter der Waldbesitzer teilnehmen.

### Die regionale Sägeindustrie braucht 100'000 m<sup>3</sup> Nadelrundholz bis Ende Jahr

Die Lager der Säger sind wegen des knappen Angebots im letzten Winter relativ klein. Ein Drittel der Betriebe sieht sich bei fehlendem Angebot gezwungen, Rundholz im grenznahen Ausland zu beschaffen oder die Produktion zu drosseln. Bis Ende 2010

benötigen die Ostschweizer Säger insgesamt 100'000 m<sup>3</sup> Nadelrundholz. Davon 70'000 m<sup>3</sup> Trämel und 30'000 m<sup>3</sup> Lang- und Mittellangholz. Insgesamt verarbeiten die regionalen Säger in der Ostschweiz jährlich über 350'000 Kubikmeter Fichten-Tannen-Rundholz.

### Wer früh nach den Sommerferien Holz nutzt, erzielt guten Preis

Aufgrund der guten Nachfrage nähern sich die Holzpreise dem Niveau von Januar 2008. Die damals erzielten Holzpreise waren die Höchsten nach Orkan «Lothar» im Dezember 1999.

### Forstunternehmer sind bereit

Die Forstunternehmer haben eine hohe Verfügbarkeit. Kapazitäten für eine rasche, aber auch sorgfältige Ausführung der Holzereiarbeiten sind vorhanden.

Mitte September 2010 werden Richtpreisempfehlungen für Nadelholz veröffentlicht, gegen Ende Oktober dann auch solche für Laubholz.

Mitte September 2010 werden Richtpreisempfehlungen für Nadelholz veröffentlicht, gegen Ende Oktober dann auch solche für Laubholz.

*\*) Waldwirtschaftsverbände der Kantone Appenzell AR, Glarus, Schaffhausen, St. Gallen und Fürstentum Liechtenstein, Thurgau, Zürich*

*Vermarktungsorganisationen: Holzmarkt Ostschweiz AG, HolzThurgau AG, Zürich-Holz AG  
Holzindustrie Schweiz, Regionalverband Ost*

## Holzmarkt-Information der ZürichHolz AG

von Beat Riget, Geschäftsführer der ZürichHolz AG

### Allgemeine Holzmarktlage

(31. Juli 2010)

#### Europa-International

Wegen des herrschenden Spardrucks befürchtet der Internationale Währungsfonds (IWF) ein schwächeres Wachstum in der Europazone. Vor allem der private Konsum dürfte angesichts der in vielen Ländern angekündigten Ausgabenkürzungen und Haushaltskonsolidierungen bis Ende nächsten Jahres als Motor einer konjunkturellen Erholung ausfallen, teilte der IWF nach Gesprächen mit Vertretern der EU-Kommission und der Europäischen Zentralbank (EZB) am 21. Juli mit. Im Zuge der Schuldenkrise in Europa schloss der IWF zudem weitere Schocks nicht aus. Auch deshalb empfahl der Währungsfonds der EZB, die Zinsen in der Euro-Zone noch etwas länger niedrig zu halten, um eine wirtschaftliche Erholung zu erleichtern.

*USA importieren wieder etwas mehr Nadelschnittholz.* Mit 9,2 Mio. m<sup>3</sup> Nadelschnittholz haben die USA bis Ende Mai 10% mehr importiert als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das geht aus der amerikanischen Aussenhandelsstatistik hervor. Der Rückgang bei den amerikanischen Bezügen aus Europa und speziell aus Deutschland hält weiter an. Die Importe der USA aus Deutschland betragen nach fünf Monaten 33'000 m<sup>3</sup>, das sind 73% weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Weiter deutlich rückläufig waren auch die Lieferungen aus Schweden (-66%) und der Tschechischen Republik (-53%).

Überdurchschnittlich haben vor allem die US-Bezüge aus dem wichtigsten Lieferland zugenommen: Kanada lieferte mit knapp 8,9 Mio. m<sup>3</sup> 13% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum.

*Kanada produziert bis April 18% mehr Schnittholz.* Mit 17,5 Mio. m<sup>3</sup> gibt Statistics Canada die Schnittholzproduktion des nordamerikanischen Landes für die ersten vier Monate dieses Jahres an.

Gegenüber dem Wirtschaftsboom in Asien bleibt der Aufschwung in Europa weiterhin zurück. Die Abwertung des Euro gegenüber anderen Weltwährungen begünstigt die europäische Exportwirtschaft zwar deutlich, was jedoch nur zu einer Stabilisierung der heimischen Konjunktur führt. Andere wichtige Handelspartner wie Italien und einige osteuropäische Länder haben laut aktuellen Wirtschaftsprognosen die Rezession noch nicht überwunden. Die Bauwirtschaft stagniert weiterhin, vor allem Wohnbauunternehmen melden eine schlechte Auftragslage.

#### Baltische Staaten/Russland

*Russisches Fichtenschnittholz in Europa verhalten nachgefragt.* In Karelien haben zahlreiche Sägewerke den Betrieb infolge finanzieller Probleme eingestellt. Die Produktionsmengen sind aufgrund des zu geringen Rundholzangebotes niedriger als in den Vorjahren. Auch in den kommenden Wochen kann die Produktion voraussichtlich nicht erhöht werden. Bei Kiefern ist die Versorgungslage

*Die Bauwirtschaft Europas stagniert weiterhin, vor allem Wohnbauunternehmen melden eine schlechte Auftragslage.*

*Die Versorgungslage der österreichischen Sägewerke verschärfte sich gegenüber dem Vormonat weiter.*

noch prekärer als bei Fichte. Nach Angaben von Sägewerksvertretern hat sich die Einkaufskonkurrenz bei der Rohholzbeschaffung in diesem Jahr weiter verschärft. Die Beschaffungsprobleme sind vor allem darauf zurückzuführen, dass gut erschlossene Wälder übernutzt werden. Dagegen ist ein Grossteil der russischen Wälder kaum durch Waldstrassen erschlossen.

## Österreich

*Holzpreise neuerlich gestiegen.* Die Versorgungslage der Sägewerke verschärfte sich gegenüber dem Vormonat weiter, diese können ihre Kapazitäten weiterhin nicht auslasten. Es wurden längere Betriebsstillstände für die kommenden Wochen angekündigt. Die Nachfrage nach Nadelsägerundholz ist weiterhin sehr rege, das Rundholz fliesst zügig ab. Die Preise sind neuerlich gestiegen. Besonders im Westen von Österreich wirkt sich die Nachfrage aus dem Süddeutschen Raum entsprechend auf die Rundholzpreise aus. Der europaweite Rundholzbedarf bewirkt zunehmend Importe mit hohen Transportkosten. Der Anfall von Käferholz steigt der Jahreszeit entsprechend an, bewegt sich jedoch auf normalem Niveau.

Es wird empfohlen, die sehr guten Absatzmöglichkeiten für Sägerei- und Rundholz zu nutzen und mit den Holzereiarbeiten zu beginnen.

## Deutschland

*Ilim Timber übernimmt zwei Klausner-Werke.* Das russische Holzindustrieunternehmen Ilim Timber, St. Petersburg, hat die Übernahme der beiden Klausner-Sägewerke in Wismar (KNT) und Landsberg (KHB) bekannt gegeben. Ilim Timber kündigte an, die Standorte in Deutschland

weiter führen zu wollen; in beiden Werken soll die maximale Kapazität von 800'000 m<sup>3</sup>/Jahr (Landsberg) bzw. 1,1 Mio. m<sup>3</sup>/Jahr (Wismar) ausgenutzt werden. Durch den Zukauf will Ilim Timber seinen Ausstoss auf 3 Mio. m<sup>3</sup>/Jahr steigern und sowohl auf dem europäischen Markt wie auch in China seine Marktstellung verbessern.

Der Fachverband der Holzindustrie Österreich, Wien, ist dem seit 2007 andauernden Streit um die Rechtmässigkeit eines Rundholzlieferverschlusses zwischen den Bayerischen Staatsforsten (BaySF) Regensburg und der damaligen Klausner Holz Bayern GmbH (KHB), Landsberg, endgültig unterlegen. Das Gericht in Wien hat entschieden, dass der Vertrag rechtsgültig und damit wirksam sei. Angesichts der derzeit bestehenden Rundholzversorgungsprobleme, insbesondere innerhalb der süddeutschen und auch Teilen der österreichischen Sägeindustrie, wächst die Kritik der Branche über diesen Mehrjahresvertrag. Die Differenz von den im Vertrag festgelegten Preisen und den aktuell ab Waldstrasse bezahlten Preisen liegt zwischen Euro 30.- und 50.-/m<sup>3</sup>. Nicht zuletzt aufgrund dieser drastischen Preisdifferenz sprechen Marktteilnehmer von einer massiven Wettbewerbsverzerrung, die von anderen Sägewerksunternehmen nicht kompensiert werden kann. Da Ilim Timber rund die Hälfte des Rundholzbedarfes so einkaufen kann, bestehen für das Unternehmen grosse preisliche Spielräume.

## Skandinavien

Im April musste die schwedische Sägeindustrie einen deutlichen Rückgang ihrer Nadelschnittholz- und Hobelwarenxporte hinnehmen.

*Das russische Holzindustrieunternehmen Ilim Timber, hat die Übernahme der beiden Klausner-Sägewerke in Wismar und Landsberg bekannt gegeben.*

Neben einer nur langsamen Belebung der Nachfrage führen Ablader diese Entwicklung auch auf eine unzureichende Versorgung schwedischer Werke mit sägefähigem Nadelrundholz zurück. Die Preise haben im Juni weiter angezogen, erste deutliche Preisaufschläge konnten von der Waldseite bereits im Mai durchgesetzt werden. Um die Versorgung zu verbessern haben einige Werke damit begonnen, Rundholzlieferrprämien zu bezahlen.

## Frankreich

*Nadelschnittholzpreise im Juni/Juli in Frankreich nochmals angestiegen.* Die Nachfrage vor der Ferienzeit war überwiegend zufriedenstellend. Importeure sind intensiv darum bemüht, ihren für August/September erwarteten Nadelschnittholzbedarf zu decken. Die von den Abladern geforderten Preiserhöhungen von Euro 15 bis 30/m<sup>3</sup> konnten mehrheitlich durchgesetzt werden.

## Italien

Italien hat die Rezession immer noch nicht überwunden. Die Bauwirtschaft stagniert weiterhin. Die besten Chancen auf Realisierung haben Infrastrukturaufgaben und Objekte der öffentlichen Hand.

## Levante

Die Geschäftstätigkeit in der Levante und im Nahen Osten hat sich in den letzten zwei Wochen saisonal bedingt schrittweise abgeschwächt. In der Region beginnt im Juli die Ferienzeit, in der die Bautätigkeit zeitweilig ruht und mit der letztlich auch ein geringerer Nadelschnittholzbedarf einhergeht. Ungeachtet der schwächeren Geschäftstätigkeit erwarten Mitteleuropäische Ablader für 2010, dass die Märkte mindestens die Menge des Vorjahres aufnehmen. Gleichzeitig steht diesem Bedarf ein eher unterdurchschnittliches Angebot gegenüber. Bei den Preisen konnten für Lieferungen im Juli/August weitere leichte Erhöhungen durchgesetzt werden.

*Die Schweizer Holzmarktkommission (HMK) nennt höhere Richtpreise für Fichtenrundholz.*

## Schweiz

### Richtpreise der Schweizerischen Holzmarktkommission

Die Schweizer Holzmarktkommission (HMK) nennt höhere Richtpreise

für Fichtenrundholz. Die deutlich gestiegenen Richtpreise für Nadelrundholz signalisieren den erwarteten Mehrbedarf von Nadelrundholz. Das ist eine der gemeinschaftlichen Fest-

Preisempfehlungen der HMK in CHF pro Fm in Rinde ab Waldstrasse

Sortiment	Waldwirtschaft	Holzindustrie	Waldwirtschaft	Holzindustrie	Waldwirtschaft	Holzindustrie
	Sep 09	Sep 09	Jan 10	Jan 10	Jul 10	Jul 10
Fichte L1 2b B	115	110	115	110	125	115 – 120
Fichte L1 4 B	122	115	122	115	127	120 – 125
Fichte L1 3 C			100	90	110	100 – 105
Fichte L1 5 C	97	80	97	80	107	90 – 100
Fichte L3 3 B	120	115	120	115	125	120 – 125
Fichte L3 3 C	105	90	105	90	115	100 – 105
Tanne minus	10-15	10-20	10-20	10-20	10-15	10-15
Buche 4 B	110	95	110	95	110	--
Buche 4 C	80	60	80	60	80	--

stellungen der Vertreter der Schweizer Forst- und Holzwirtschaft, mitgeteilt nach der Sitzung der Holzmarktkommission (HMK) am 7. Juli. Die neuen Preise liegen etwa Fr. 5 bis Fr. 15 /m<sup>3</sup> über den Preisen vom Januar.

Laut HMK ist allerdings der Verhandlungsspielraum für die Holzverarbeitende Industrie noch oben hin begrenzt. Die HMK wird am 27.10.10 die Lage erneut beurteilen und dabei vor allem auch über die künftigen Preisempfehlungen für Laubrundholz verhandeln.

## Erwartungen in den nächsten Wochen

Zurzeit suchen alle Sägereien Rundholz in grossen Mengen. Die bestehende Rundholzknappheit sollte während der nächsten Monate für

gute stabile Preise sorgen. Kleinere Sägereien sind noch bis in den Frühherbst hinein versorgt. Der Schnittholzmarkt sollte sich in den nächsten Monaten ebenfalls weiter verbessern, was die guten Preise stützen sollte.

## Wichtige Empfehlungen

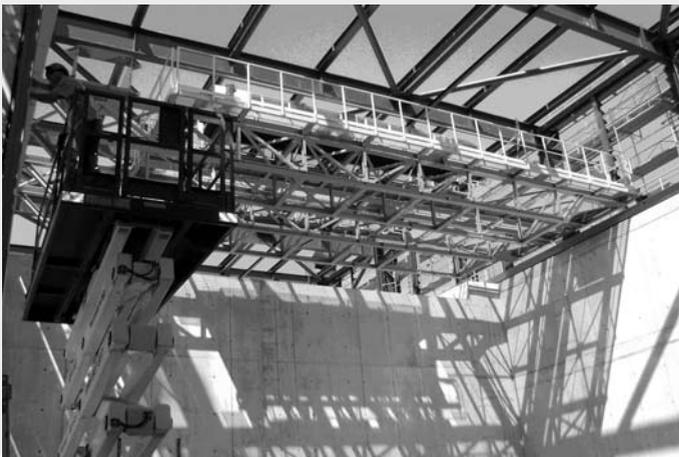
- DIE HOLZPREISE SIND GUT – NACH DEN SOMMERFERIEN HOLZ NUTZEN.
- Holzschläge sofort anzeichnen.
- Nadelrundholzschläge, Schleifholzschläge ausscheiden und für die Holzernte freigeben.
- Sauber und sortimentsgerecht aufrüsten und lagern.
- Gerüstetes Holz sofort melden damit der Verkauf und die Abfuhr organisiert werden können.
- Holz für Grosssägewerke über ZürichHolz AG vermarkten. Nur über grössere Mengen können höhere Preise durchgesetzt werden. Aktuelle Preise auf der Geschäftsstelle anfragen.

## Holzheizkraftwerk Aubugg

### Ablauf / provisorische Termine

Ab Mitte Sept. Einführung und Instruktion der Holzlieferanten  
5. Oktober 10 Offizielles 1. Holzfeuer

*Holzschmitzel - Verteileranlage in der Holzlogistikhalle des HHKW Aubugg AG*



Einzelheiten zu den Sortimenten, Preisen und andere Fragen zur Aufrüstung und Vermarktung bitte auf der Geschäftsstelle nachfragen oder auf unserer Homepage einsehen.

## Wichtiges und Daten

- Aktien der ZürichHolz AG sind weiter frei handelbar und können jederzeit bei der Geschäftsstelle gezeichnet werden.
- 5. Oktober 2010: Erstes Holzfeuer und Beginn des Probetriebes im HHKW Aubugg AG.

Kontakt: ZürichHolz AG, Juheestrasse 28,  
8620 Wetzikon, Tel. 044 932 24 33  
Internet: [www.zuerichholz.ch](http://www.zuerichholz.ch),  
E-Mail: [zuerichholz@bluewin.ch](mailto:zuerichholz@bluewin.ch)

## Rückgang der Holzernte im Schweizer Privatwald

Die Holznutzung im Privatwald brach 2009 um 18% ein, was zu einem Rückgang der gesamtschweizerischen Holzernte von über 7% auf 4.9 Millionen Kubikmeter führte. Die öffentlichen Forstbetriebe hielten die Holznutzung trotz sinkender Holzpreise auf Vorjahreshöhe. So konnte die inländische Holz Nachfrage trotzdem abgedeckt werden. Dies geht aus der Forststatistik 2009 der Bundesämter für Statistik BFS und für Umwelt BAFU hervor.

Der Schweizer Wald wurde 2009 wie im Vorjahr und im Gegensatz zum angrenzenden Ausland von grösseren Sturmereignissen verschont. Ebenso blieb die von Borkenkäfern befallene Holzmenge unbedeutend. Weiterhin bestimmte die globale Wirtschaftskrise den Verlauf der internationalen Holzmärkte. Die Schweizer Waldwirtschaft exportierte 2009 24% weniger Rundholz als im Vorjahr. Im Inland benötigte die Wirtschaft gesamthaft rund 10% weniger Holz. Reduzierten Bedarf hatte insbesondere die stark exportorientierte Holzwerkstoff- und Papierindustrie. Dank der weiterhin regen einheimischen Bautätigkeit und der guten Nachfrage nach Nadel-Schnittholz konnten die Schweizer Sägewerke ihre Produktion hingegen beinahe auf dem Vorjahresniveau halten.

### Unsichere Prognosen beeinflussen Ernteentwicklung

Eindeutige Bedarfsprognosen für 2009 konnten die Rundholzabnehmer aufgrund der unsicheren Wirtschaftsentwicklung nicht machen, und daher fehlten die für Holzschläge wichtigen frühzeitigen Marktsignale. Die Holzpreise sanken weiter - eine Entwicklung, die Mitte 2008 eingesetzt hatte. Vor diesem Hintergrund nahmen die Privatwaldbesitzer eine abwartende Haltung ein. Wie die Forststatistik der Bundesämter für Statistik BFS und für Umwelt BAFU zeigt, ging die Hol-

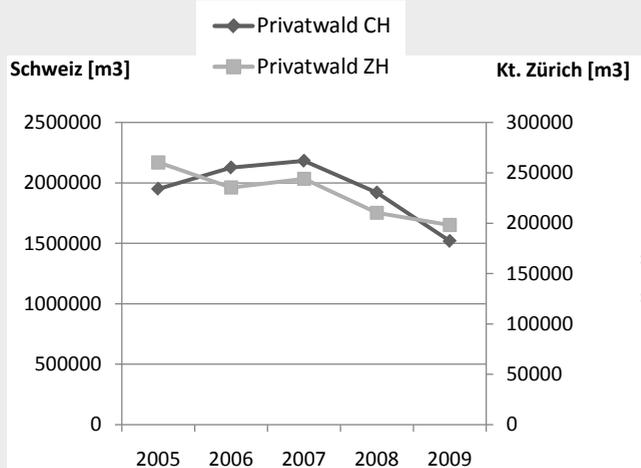
zernte im Privatwald mit 18% markant auf 1.64 Millionen Kubikmeter zurück. Die öffentlichen Forstbetriebe hielten hingegen ihre Holzproduktion mit 3.24 Millionen Kubikmeter auf

### Holzernte im Kanton Zürich

Der Nutzungsrückgang im Privatwald des Kantons Zürich ist im nationalen Vergleich bedeutend geringer ausgefallen. Es wurde etwa 95% des Vorjahreswertes genutzt. In Bezug auf die geernteten Sortimente wird eine Verlagerung deutlich: Die Stammholz-Nutzung im Privatwald ging gegenüber 2008 zurück (-13%), die Energieholznutzung nahm dagegen zu (+14%). Für den gesamten Schweizer Privatwald lagen diese Kennzahlen bei -25% bzw. -7%.

Die Nutzung im öffentlichen Wald des Kantons Zürich blieb gegenüber 2008 praktisch unverändert (+1%). Stammholz ist rund 4% weniger angefallen, dafür wurde auch hier etwa 14% mehr Energieholz geerntet. (ur)

*Holznutzungsmengen in m<sup>3</sup> im Privatwald über alle Sortimente: Der Kanton Zürich im Vergleich mit nationalen Werten.*



Quelle: Forststatistik 2009

Vorjahreshöhe. Dennoch ging die gesamtschweizerische Holzernte zum zweiten Mal in Folge um über 7% zurück und sank auf 4.9 Millionen Kubikmeter. In den letzten zehn Jahren wurde nur 2002 weniger Holz geschlagen. Auch in der regionalen Betrachtung zeigt sich der Einfluss der Besitzverhältnisse im Wald: In Kantonen mit einem hohen Anteil Privatwald nahm die Holznutzung überdurchschnittlich stark ab. Von den Kantonen mit grosser Waldfläche verzeichnet nur Graubünden eine stärkere Nutzung (+11%). Diese Zunahme dürfte auf die Nachfrage des grössten Sägewerkes und des grössten Holzheizkraftwerkes der Schweiz zurückzuführen sein.

*Wie im Vorjahr betrifft der Ernterückgang in der Schweiz alle Sortimente ausser das Energieholz.*

### **Weiterhin mehr Energieholz, weniger Stamm- und Industrieholz**

Wie im Vorjahr betrifft der Ernterückgang alle Sortimente ausser das Energieholz. Obwohl der schweizerische Gesamtenergieverbrauch aufgrund der Konjunkturschwäche sank, stieg der Bedarf an Holzenergie. Die Brennholzernte nahm um 11% auf 1.55 Mio. m<sup>3</sup> zu und erreichte 2009 gemäss Forststatistik erstmals einen Anteil von über 30%. Die Nadel-

stammholzernte sank um knapp 11% auf 2.57 Mio. m<sup>3</sup>, ein Tiefstwert, der letztmals 1997 erreicht wurde. Gleichzeitig ging der Export von Stammholz um 30% zurück. Dennoch waren die Sägereien gegen Jahresende zum Teil eher knapp versorgt. Auch Industrieholz wurde deutlich weniger geerntet (-23%). Die Ursache dafür ist der um 28% reduzierte Holzbedarf der Holzwerkstoff- und Papierindustrie.

2009 wurden weiterhin vor allem die gut erschlossenen Wälder im Mittelland genutzt. Ungenutzte Holzvorräte stocken im Privatwald und in den Bergwäldern. Anteilmässig verlagerte sich die Nutzung wie im Vorjahr weiter in die Alpenregion. Durch die tieferen Holzpreise erzielten die öffentlichen Forstbetriebe letztes Jahr pro Kubikmeter umgesetztes Holz noch einen durchschnittlichen Netto-Holzerlös von gut 75 Franken (2008: knapp 83 Fr.) Da sie das Holzproduktionsniveau gesamthaft auf Vorjahreshöhe hielten und die Kosten anstiegen, vergrösserte sich das Defizit in der Waldbewirtschaftung pro Hektar produktiven Wald im schweizerischen Durchschnitt von 38 auf 56 Franken. *(Quelle: BFS/BAFU)*

## Parlamentarische Vorstösse zum Wald



### **Relativierung des Waldschutzes**

Die Motion von Nationalrat Hansjörg Hassler (Einreichung 17.6.10) zielt auf eine Lockerung des absoluten Waldschutzes ab. Das landwirtschaftliche Kulturland verliere durch die Ausdehnung des Waldes, durch die Ersatzaufforstungen, durch Anlagen der Waldwirtschaft, die nicht im Wald gebaut werden dürfen und durch

die fehlende Interessenabwägung wichtige Produktionsflächen aber auch ökologische Ausgleichsflächen. Darum müsse der Wald in das Raumplanungsgesetz integriert und der umfassende Schutz des Waldes relativiert werden. Die Antwort des Bundesrates liegt bei Redaktionchluss noch nicht vor. Erstbehandelnder Rat ist der Nationalrat.

## Gegen Verwaldung und Verbuschung

Von Nationalrat Erich von Siebenthal stammt die Motion «Wiederherstellung und Erhaltung von verbuschten und verwaldeten landwirtschaftlichen Nutzflächen» (Einreichung 10.6.10). Sie möchte den Bundesrat damit beauftragen, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die durch Verbuschung und Verwaldung dezimierte landwirtschaftliche Nutzfläche wiederhergestellt und erhalten bleibt.

Die Zunahme des Waldes geht in vielen Fällen mit einem Verlust von landwirtschaftlicher Nutzfläche einher. Dies liege nicht im öffentlichen Interesse, denn die landwirtschaftliche Nutzflächen würden einen wertvollen Beitrag zur Biodiversität leisten, insbesondere die Nahtstelle von Wald zu Land. Sie könnten Einkommen in Randregionen generieren, die ohne erheblichen Arbeitseinsatz einheimischer Landwirte verbuschen und zuwachsen würden und seien für einen attraktiven Tourismus unabdingbar. Auch zu dieser Motion liegt die Antwort des Bundesrates bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

## Bau gedeckter Holzschnitzella-ger im Wald erleichtern

Unter dem Titel «Raumplanerische Rahmenbedingungen für die Lagerung einheimischer erneuerbarer Rohstoffe» (Einreichung 18.6.10) verlangt die parlamentarische Initiative von Nationalrat Erich von Siebenthal, dass die Bestimmungen, welche den Bau von gedeckten Holzschnitzellagern im Wald zu stark einschränken oder verhindern, zu lockern oder gar aufzuheben sind. Betroffen sind davon hauptsächlich das Bundeswaldgesetz, die Verordnung dazu sowie die Raumplanungsgesetzgebung.

## Deklarationspflicht für Holz und Holzprodukte

Der Schweizer Bundesrat hat am 4. Juni 2010 gestützt auf das Konsumenteninformationsgesetz eine Verordnung verabschiedet, mit welcher eine Deklarationspflicht nach Holzart und Holzherkunft eingeführt wird. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 2010 mit Übergangsfrist bis Ende 2011 in Kraft.

Das System verlangt von allen, die Holz direkt an Endverbraucher liefern, dass sie ihre Kunden über Holzart und Holzherkunft informieren. Die vorgelagerten Stufen, z.B. Säger, Holzwerkstoffindustrie und Handel, unterliegen nicht direkt der Deklarationspflicht. Sie übernehmen aber innerhalb des Systems als Informationslieferanten für die Holzverarbeitenden Betriebe eine wichtige Funktion.

In einer ersten Etappe werden Rund- und Rohholz und bestimmte Holzprodukte aus Massivholz, deren Herkunft und Holzart relativ leicht ermittelt werden können, einer Deklarationspflicht unterstellt. Die Ausdehnung der Deklarationspflicht auf weitere Holzprodukte soll in einer späteren Etappe geprüft werden, wenn Klarheit über den Inhalt der künftigen EU-Regelung betreffend Holz und Holzprodukte besteht, deren Umsetzung frühestens 2013 zu erwarten ist. Zur administrativen Entlastung der kleinen und mittleren Unternehmen ist vorgesehen, dass bei Kleinserien eine pauschale Deklaration der Herkunft genügt.

Der Vollzug obliegt dem Büro für Konsumentenfragen. Ab Anfang Oktober wird auf der Internetseite [www.konsum.admin.ch](http://www.konsum.admin.ch) eine Datenbank aufgeschaltet, die es ermöglichen wird, sowohl den wissenschaftlichen Namen als auch den für die Deklaration nötigen Handelsnamen der Holzart zu ermitteln. Zudem werden die Verbreitungsgebiete der Holzarten aufgeführt und es wird angegeben, ob die Holzart zu den unter dem Artenschutzübereinkommen (SR 0.453) geschützten Arten gehört.

*Quelle: Seco / Schreinerzeitung 27-28/10*

## Vorschriften für Partikelfilter mit der EU koordinieren

Eine weitere Motion Erich von Siebenthals verlangt, dass bezüglich Partikelfilterpflicht auf land- und forstwirtschaftlichen Maschinen und Geräten keine schärferen Vorschriften als in der EU zu erlassen und solche Vorschriften mit der EU zeitlich zu koordinieren seien.

*(Curia Vista / ur)*

## Engadiner Höhenkurven und Zürcher Schweisstropfen

Die 39 Forstwartlehrlinge aus dem Kanton Zürich und dem Kanton Schaffhausen, des zweiten Ausbildungsjahrs, waren letzte Woche im Unterengadin. Dort sanierten sie unter anderem den Schellen-Ursli-Wanderweg, Lawinenverbauungen und bauten neue Moorbrücken. Mit dabei waren Flavian Dülli aus Egg und Jonas Vogel aus Zumikon.

von Brigitt Hunziker Kempf

«Ich bin gerne in der Natur und würde diese Lehre allen empfehlen.»

Hunderte begehen ihn in der Wandersaison: Den Schellen-Ursli-Wanderweg in Guarda im Unterengadin. Für diese zahlreichen Besucher aus aller Welt haben 39 Forstwartlehrlinge aus dem Kanton Zürich und Kanton Schaffhausen den Fussweg verbessert, saniert und neue Stege und Brücken gebaut. Mit dabei ist auch der Forstwartlehrling aus Egg, Flavian Dülli. Der 17-jährige absolviert zusammen mit seinen Kollegen eine Gebirgswoche. Dort wird die im Schulzimmer gelernte Theorie über den Bau von Brücken, Holzkasten, Stegen und sogar Lawinenverbauungen in die Praxis umgesetzt und mit eigenen Schweisstropfen erlebt. «Eine fantastische Woche», ist Flavian Dülli begeistert. Die Gegend ist wunder-

schön, die Arbeiten spannend und auch Petrus spielt mit und schickt viel Sonnenschein. Florian Dülli lernt den Beruf des Forstwartes in der Holzkorporation Zollikon. Er ist begeistert von seiner Berufswahl: «Ich bin gerne in der Natur und würde diese Lehre allen empfehlen.»

### Arbeitsplatz zu Fuss erklimmen

Die erste Baustelle in der Gebirgswoche liegt für ihn und seine vier Gruppenmitglieder auf 2700 Meter Höhe. Nicht alles müssen die jungen Männer zu Fuss erklimmen. Trotzdem ist das letzte Stück des Aufstiegs nicht ganz ohne. «Hier in der Gebirgswelt kann der Forstmann nicht überall per Auto hinfahren, sondern muss immer wieder zu Fuss gehen und das Material

*Jonas und Flavian am Bau eines Stegs im Flachmoor.*



B. Hunziker

teilweise zum Arbeitsplatz tragen», erfährt der Forstwartlehrling Jonas Vogel aus Zumikon in den letzten Tagen am eigenen Leib. Aber nicht nur dieser Unterschied zum heimischen Unterland beeindruckt ihn. «Die Waldgesellschaften sind anders und die Bäume wachsen langsamer. Die Forstleute bewirtschaften hier den Wald mehr mittels Handarbeit», erklärt Vogel. «Auch begegnet man hier bei der Arbeit viel weniger Menschen als bei uns.» Die zwei jungen Forstleute sind unter anderem auch mit dem Bau eines Stegs im schön gelegenen Flachmoor «Lai Nair» bei Tarasp beschäftigt. «Dank diesem Steg wird die Besucherschar durch die schöne Landschaft geleitet und die Pflanzenwelt geschont», erklärt Jonas Vogel. Die bunte Kräuter- und Gräserwelt wird's den Zürchern sicherlich danken.

## Gute Arbeit beschert viele neue Projekte

Seit sieben Jahren absolvieren die Forstwartlehrlinge der Kantone Zürich und Schaffhausen eine Gebirgswoche im Unterengadin. Organisiert wird diese von den Fachlehrern der BBW (Berufs Bildungsschule Winterthur). Letzte Woche waren sechs Lehrer im Einsatz und führten ihre Schützlinge in die Arbeiten ein. «Die Lehrlinge erleben in dieser speziellen Woche die langen Distanzen zwischen den einzelnen Arbeitsplätzen in der Gebirgswelt. Sie erkennen, was es heisst, morgens unbedingt alles notwendige Material einzuladen. Denn was zu Hause bleibt, fehlt am Arbeitsplatz – ...dort oben», weiss einer der Lehrer und Förster, Kurt Wirth. Die Gebirgswoche ist für die 39 Forstwartlehrlinge kein Zuckerschlecken. Sie absolvieren nebst Höhenkurven auch eine Prüfung in Feldmessen und füllen täglich



B. Hunziker

*Die Forstwartlehrlinge erneuern die Lawinenverbauung auf 2700 Meter Höhe auf dem Piz Clüinas.*

Arbeitsrapporte aus. Die Arbeit der Unterländer scheint den Unterengadiner zu gefallen. «Wir haben viele Baustellen und auch immer wieder genügend Projekte für die Lehrlinge und dies im ganzen Tal von Susch bis nach Tarasp», freut sich Kurt Wirth über diese Situation. «Ja, die jungen Männer leisten gute Arbeit», bestätigt der einheimische Engadiner Förster und Mitorganisator, Arnold Denoth. Er findet es toll, dass den Lehrlingen ermöglicht wird, andere Arbeitsluft zu schnuppern. «Wir schicken unsere Lehrlinge aus dem Bündnerland auch gerne in den Kanton Zürich. Einerseits für eine Austausch-Woche oder andererseits, wenn einer der Auszubildenden einen Baukurs im eigenen Kanton verpasst hat und dann im Zürcher Forstgebiet diesen nachholen darf.»

*Wir haben viele Baustellen und auch immer wieder genügend Projekte für die Lehrlinge und dies im ganzen Tal von Susch bis nach Tarasp.*

## Alle Lehrstellen besetzt

22 Forstwartlehrlinge beenden in den nächsten Wochen ihre Forstwartlehre. Sie haben die Möglichkeit sich unter anderem zum Forstmaschinenführer oder Forstwartvorarbeiter auszubilden. Sie können die Försterschule oder mit Berufsmaturitätsabschluss die Fachhochschule absolvieren. 30 junge Männer starten im August das erste Lehrjahr. Alle Lehrstellen im Kanton Zürich sind besetzt. «Es sind gern gesehene Berufsleute, dies in verschiedensten Branchen», erklärt Hansjakob Tobler, Chefexperte der Forstwarte des Kanton Zürichs.

## Abteilung Wald

### Alain Morier verlässt den Zürcher Forstdienst

Alain Morier verlässt nach 23 Jahren den Zürcher Forstdienst. Wie er anfangs Juni bekannt gab, übernimmt er am 1. Januar 2011 die Leitung der Abteilung Wald im Kanton Aargau. Alain Morier leitet seit 2001 als Kantonsforstingenieur die Abteilung Wald im Amt für Landschaft und Natur des Kantons Zürich.

Im Herbst 1987 wurde er vom damaligen Oberforstamt angestellt. Seine Arbeitsgebiete waren zunächst die forstliche Planung und das Forstrecht.

Nach seiner Tätigkeit als Adjunkt übernahm er als Kreisforstmeister den 7. Forstkreis. Nach dem Sturm «Lothar» leitete er die zur Bewältigung der Schäden eingerichtete Sturmholzzentrale.

Als künftiger Leiter der Abteilung Wald im Kanton Aargau wird Alain Morier auch die Jagd und Fischerei betreuen. Der bisherige Leiter der Abteilung Wald des Kantons Aargau, Dr. Heinz Kasper, tritt Ende September 2010 in den Ruhestand.

### Aus dem VZF Vorstand

Kurzprotokoll vom 7. Juli 2010



VERBAND  
ZÜRCHER FORSTPERSONAL

#### Neukonstituierung Vorstand

Der Präsident Martin Gross übergibt das Ressort Aus- und Weiterbildung an Roland Helfenberger. Die anderen Vorstandsmitglieder behalten ihr Ressort. Für Wald- und Wild Themen ist neu Flurin Farrér zuständig.

#### Mitgliederwerbung

Der VZF zählt zurzeit 238 Mitglieder. Davon sind 147 Aktivmitglieder, 83 Freimitglieder und 7 Ehrenmitglieder. Lediglich 1 Mitglied gilt als Passivmitglied.

Martin Gross stellt fest, dass wenige Forstwarte im Verband vertreten sind. Forstwarte als Neumitglieder sind herzlich willkommen. Die Betriebsleiter werden ermuntert mit ihren Angestellten ein klärendes Gespräch zu führen und ihnen die Wichtigkeit eines starken Verbandes aufzuzeigen.

cher Forstpersonal sein 100-jähriges Bestehen. Nach angeregter Diskussion im Vorstand stehen viele Ideen im Raum. Umfang, Finanzierung und der Durchführungsort der Feierlichkeiten stehen im Zentrum. Eine Arbeitsgruppe drängt sich auf.

#### Lehrabschluss

19 von 22 Lernenden haben das Qualifikationsverfahren bestanden. Der Zeitpunkt der Notenbekanntgabe wird von den Prüflingen allerdings kritisch beurteilt. Am diesjährigen Lehrmeistertag könnte eine entsprechende Diskussion stattfinden.

*Der Aktuar: Kurt Baumann*

Forstwarte als Neumitglieder sind herzlich willkommen.

#### Trauermeldung

Werner Hotz, Alt-Förster von Adliswil, und langjähriges Verbandsmitglied ist im Juli 2010 verstorben.

#### Verbandsjubiläum 2013

Im Jahr 2013 feiert der Verband Zür-

Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz von Waldwirtschaft Schweiz  
**Rationalisierungspotential der Waldzertifizierung auf nationaler Ebene prüfen**

Die Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz vom 25. Juni 2010 in Solothurn war dem Thema Zertifizierung gewidmet. Eine Umfrage, die der WVS bei den Kantonalverbänden gemacht hat, zeigt, dass beim Thema Zertifizierung die Kräfte auf nationaler Ebene weiter gebündelt werden sollen. Aufgrund der klaren Umfrageergebnisse ist der WVS bereit, den entsprechenden Auftrag entgegenzunehmen. In einem WVS-Projekt soll in Zusammenarbeit mit einem unabhängigen Experten geklärt werden, in welchen Bereichen konkret auf nationaler Ebene operiert werden kann, und welches Rationalisierungs- und Sparpotential besteht.

**Studie zur Spritzmittelfrage**

Weiter haben die Anwesenden beschlossen, eine wissenschaftliche Studie in Auftrag zu geben, um die Spritzmittelfrage im FSC-Wald zu klären. Auch Alternativen zur Verwendung von Holzschutzmitteln sollen Gegenstand der Studie sein. Die Studie soll zusammen mit der Holzindustrie und Verarbeitern angegangen werden, da es sich beim Thema Holzlagerung ganz klar um eine Schnittstellenfrage handelt.

Das letzte Wort zu den Vorhaben hat die Delegiertenversammlung.

*F. Keller, Sekretär WVZ*

*Beim Thema Waldzertifizierung sollen die Kräfte auf nationaler Ebene weiter gebündelt werden.*

**OLMA 2010 7. bis 17. Oktober 2010, Halle 1.1**

**Sonderschau «Unser Wald. Nutzen für Alle»**

Erleben Sie Waldfeeling an der OLMA. Und erfahren Sie mehr über die vielfältigen Leistungen, die der Schweizer Wald dank der nachhaltigen Pflege und Bewirtschaftung durch Forstfachleute und Waldeigentümer erbringt.

*Rohstoff*

Die natürliche Ressource Wald liefert den nachwachsenden Rohstoff Holz.

*Schutz*

Die Schutzwirkung des Waldes vor Naturgefahren ist von herausragender Bedeutung.

*Lebensraum*

Der Wald ist ein intakter Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und Tiere.

*Erholungsraum*

Die Menschen wertschätzen den Wald für ihre Erholung und Freizeitaktivitäten.

Ausserdem:

- *Wettbewerb*: Machen Sie mit und gewinnen Sie einen der attraktiven Preise.
- *Projekt Schutzwaldpflege*: Leisten Sie einen Beitrag für die Pflege eines Schutzwaldes im Kanton SG.
- *Fotowettbewerb*: Präsentation der Siegerbilder Fotowettbewerb Kantonsforstamt St. Gallen.

*Ebenfalls nicht verpassen!*

- *Holzerwettkampf*: OLMA-Arena. Sonntag 17. Oktober 2010.
- *Öffentlicher Fachkongress*: «UNSER WALD.NUTZEN FÜR ALLE?» OLMA-Forum. Mittwochnachmittag, 13. Oktober 2010. Organisation: WVS.



## Aktionsplan Holz: INFORMATIONSVANSTALTUNG

### Energieholzboom: Chance und Herausforderung

#### AUSGANGSLAGE

Die erneuerbare und CO<sub>2</sub>-neutrale Holzenergie boomt. Grosse Werke, aber auch lokale Anlagen sind im Bau, andere in Planung. Waldeigentümer, Forstdienst, Forstunternehmer, Gemeindebehörden und Logistikunternehmen sind gefordert.

#### ZIELPUBLIKUM

Der Anlass richtet sich an Waldeigentümer, Revierförster, Forstunternehmer, Logistikunternehmen, Gemeinden, Investoren und Interessierte.

#### REFERENTEN und BETEILIGTE

- Andreas Keel, Aktionsplan Holz / Energie und Holz GmbH, langjähriger Mitarbeiter von Holzenergie Schweiz
- Beat Riget, Geschäftsführer ZürichHolz AG
- Interessengemeinschaft professioneller Holzenergie-Versorger IPE
- Hano Vontobel, Forstrevier Fischenthal

#### PROGRAMM / INHALT

- Marktübersicht / Energieholzpotentiale
- Energieholzaufbereitung, Qualitäten, Verbesserungsmöglichkeiten
- Optimierung Schnittstelle Wald – Heizung
- Moderne Logistik
- Contracting
- Diskussion

#### DATUM

Donnerstag, 18. November 2010, 08.30 bis 12.00 Uhr.

12.00 Uhr: Möglichkeit für gemeinsames Mittagessen

#### ORT

Restaurant Blume, Fischenthal

#### KOSTEN

Die Veranstaltung ist für Teilnehmer kostenlos.

#### ANMELDUNG

Bis Dienstag, 1. November 2010 an: [wvz@zueriwald.ch](mailto:wvz@zueriwald.ch) oder an WVZ, Sekretariat, Hintergasse 19, PF 358, 8353 Elgg.

Bitte geben Sie an, ob Sie am anschliessenden gemeinsamen Mittagessen teilnehmen (Kosten Mittagessen zu Lasten Teilnehmer).



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Bundesamt für Umwelt BAFU  
Aktionsplan Holz



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Bundesamt für Energie BFE

## Forstkorporation Pfannenstiel feiert 100-jähriges Bestehen

Am vergangenen 17. Juli 2010 feierte die FK Pfannenstiel mit Teilrechtsbesitzern und vielen Gästen ein grosses Jubiläum. Auf den Tag genau vor 100 Jahren, am 17. Juli 1910, war die Korporation gegründet worden. Damals legten 68 Grundeigentümer ihre 110 Parzellen mit total 65 Hektaren zur besseren Bewirtschaftung zusammen. Eine wegweisende Idee, die bis heute nichts an Aktualität eingebüsst hat.

Der Tag begann mit einer Führung durch den Wald unter kundiger Leitung von Revierförster Kurt Guyer und Kreisforstmeister Res Guggisberg. Im grossen Festzelt erhielten die Festteilnehmer einen Spatz aus der Gamelle. Dieser war in einer grossen Gulaschkanone vor Ort gekocht worden. Es gab zahlreiche Reden und eine Muotalerfrauenband sorgte mit kernigen und deftigen Sprüchen und Liedern für Stimmung. Förster Kurt



F. Keller

Guyer trug so neue und topmoderne, aus Deutschland importierte Forsthosen, dass er damit den ganzen Tag im Gespräch blieb. Die Jubiläumsveranstaltung war überaus grosszügig und gelungen. Der Forstkorporation mit Ihrem Präsidenten Fritz Tritten ist ein grosser Dank auszusprechen.

WVZ-Sekretariat/fk

SILVA Forstliche Planungen GmbH

## Gemeinsam auf dem Wald- aber keineswegs «Holzweg»

Eine bunte Schar Zürcher und Aargauer Waldbesitzer traf sich um ihren gemeinsamen «Waldweg» zu feiern. Die Endinger Firma SILVA GmbH hatte im Juni eingeladen, um mit ihren Kunden das 10-jährige Firmenjubiläum zu feiern. Die Försterarbeiten im Mandat an ein Unternehmen zu übertragen – vor zehn Jahren ein mutiger Entscheid innovativ denkender Waldbesitzer – Heute ein anerkannter Lösungsansatz in der Waldbetreuung.

Die beiden Firmengründer *Felix Holenstein*, Wetzikon, und *Gerhard Wenzinger*, Endingen, waren beide

kurz vor dem grossen Sturm «Vivian» 1990 mit ihrer Forstwartlehre fertig und besuchten von 1995-1996 gemeinsam die Interkantonale Försterschule in Maienfeld. Felix Holenstein durfte kurz darauf als Förster im Mandat, den Wald der Stadt Dietikon sowie der Gemeinde Brütten betreuen. Seit dem 23. Dezember 1999 befördert Gerhard Wenzinger den Endinger Wald. Dies gab den Ausschlag zur Gründung der SILVA Forstliche Planungen GmbH. Heute betreut die Firma mit ihren Mitarbeitern eine Waldfläche von beinahe 2'000 ha und vermarkten jährlich rund 20'000 m<sup>3</sup> Holz.

Lukas Keller, Gemeindeammann von Endingen, attestierte in seiner Rede der SILVA GmbH die Eigenschaften, welche ein gutes Unternehmertum auszeichnet: Eine innovative Geschäftsidee, Ausdauer, dieser zum Durchbruch zu verhelfen, kalkulierte Risikobereitschaft und Flexibilität, das Unternehmen weiterzuentwickeln. Er wies darauf hin, dass dies eben nicht nur für deren eigene Firma gelte, sondern auch für die Mandate, die sie betreuen. Auch Forstbetriebe müssten heute als erfolgreiche Unternehmen geführt werden.

([www.silva-gmbh.ch](http://www.silva-gmbh.ch))



*Gemeindeammann Lukas Keller: «Ich habe meine damalige Entscheidung, die Mandatsbeförderung in Endingen zu unterstützen, nie bereut.»*

### Wüst Holzhandel

## Rück- und Ausblick auf die Rundholz Saison

Die Rundholzsaison 09/10 ist für unsere Sortimente abgeschlossen. Die Schlagperiode hatte im November 09 zögerlich angefangen, auf der Kundenseite war zu diesem Zeitpunkt schliesslich auch noch nicht ein grosser Hunger zu bemerken. Dies änderte sich ab Mitte Dezember schlagartig. Eiche, Esche sowie Laubindustrieholz war bei uns der grosse «Renner». Die anfallende Buche konnte auch laufend verladen werden. Dank der lang andauernden Kälte hat das Laubholz bis zum Schluss der Saison fast kein Schaden genommen. Die Preise konnten während der ganzen Saison gehalten werden.

Welche speziellen Schwierigkeiten hatten wir diesen Winter zu bewältigen:

- Verhaltener Holzerei Beginn im November 09
- Wertholzverkäufe werden von den Organisationen terminlich zu wenig koordiniert. Die Eingabefristen sind zum Teil zu kurz bemessen.

Wo müssen wir uns im Einkauf bzw. Sie sich im Verkauf verbessern?

- Keine Holzübernahme ohne Liste und Waldplan
- Holz an LKW befahrbare Strasse rücken
- Lose unter 10 m<sup>3</sup> pro Holzart werden nicht mehr den offiziellen Preis haben
- Klare Definition von FSC Holz bereits auf der Massliste
- Einkauf nur noch gemäss unseren AGB ( ab Oktober auf [www.wuest-holzhandel.ch](http://www.wuest-holzhandel.ch) einsehbar)

### Ausblick Saison 2010/11

Ab Oktober wird sicher auch im Laubholzbereich ein gewisser Mangel an Rundholz herrschen. Je nach den Witterungsverhältnissen kann bereits früh mit dem Einschlag von gewissen Sortimenten begonnen werden. Eiche und Esche, sowie Industrieholz werden sicher auch nächsten Winter problemlos absetzbar sein. Die Preise wird uns der Eurokurs bekannt geben.

*Jürg Wüst und René Mürset, Möriken,  
[info@wuest-holzhandel.ch](mailto:info@wuest-holzhandel.ch)*

## Neue Schweizerische Holzhandelsgebräuche

Für Schnitt- und Rundholz sind neue Handelsgebräuche erarbeitet worden. Sie gelten offiziell bereits ab dem 1. September 2010. Im gegenseitigen Einverständnis der Marktpartner kann eine Übergangsfrist bis 31. August 2011 vereinbart werden. *Hans Gerber*, WVS, gibt im Wald und Holz 7/10 über die wesentlichen Änderungen Auskunft.

- An der *Systematik* der Dimensions- und Qualitätssortierung aus dem Jahr 2000 wurde nichts geändert.
- Die Handelsgebräuche sind ergänzt mit der Sortierung und Klassierung von Industrie- und Energieholz sowie allgemein gültigen Umrechnungsfaktoren.
- Ein wichtiges Revisionsziel bestand darin, möglichst viele Sortier- und Qualitätskriterien so zu definieren, dass sie *messbar* sind (wie wird z.B. «grobastig» oder «abholzig» messbar definiert?). Die Angaben gelten für die elektronische Vermessung genauso wie für die händische.

- Mit den heutigen technischen Möglichkeiten, insbesondere bei der Werksvermessung, sind solche Kriterien ohne Mehraufwand messbar. Dies führt zwangsläufig zu umfangreicheren Definitionen und lässt die Handelsgebräuche auf den ersten Blick als komplizierter erscheinen.
- Bei der Qualitätsklassierung gibt es nach wie vor Kriterien, die von der beurteilenden Person nur aufgrund einer *optischen Einschätzung* klassifiziert werden.
- Die *Zahlungsmodalitäten* wurden angepasst, um bei allfälligen Uneinigigkeiten zwischen den Marktpartnern Klarheit zu verschaffen.

Waldwirtschaft Schweiz hat Zentralkurse durchgeführt, in denen Personen instruiert werden, die nun in ihren Regionen wieder Kurse durchführen und die weiteren Personen in die neuen Handelsgebräuche einführen. (*ur*)

Quelle: Wald und Holz 7/10

### Neuerscheinungen

#### Mit dem Biber leben

Eine neue Publikation des Bundesamts für Umwelt BAFU zeigt die Verbreitung des Bibers in der ganzen Schweiz, seine Bedürfnisse und Möglichkeiten, wie Konflikte zwischen Biber und Mensch entschärft werden können.

Daraus geht hervor, dass heute 154 Biber in 49 Revieren im Kanton Zürich leben und Gewässer auf einer Strecke von 121 km besiedeln. Seit dem Inventar von 1993 haben die Biber vor allem im Weinland verschiedene kleinere Gewässer besiedelt. Neu sind auch 4 Reviere an der Töss. Die Biber an der Sihl sind dagegen komplett verschwunden. (*ur*) [www.umwelt-schweiz.ch](http://www.umwelt-schweiz.ch)

#### «Kursangebot Forstwirtschaft»

Die soeben in einer neuen Gestaltung erschienene Broschüre «Kursangebot Forstwirtschaft» (gültig ab 2010) gibt eine Übersicht über das komplette Angebot an Holzernte-Kursen und richtet sich neben Forstprofis auch an Landwirte, Privatwaldbesitzer und Brennholzwerber, die Motorsäge- und Holzerntearbeiten im Teilzeitpensum oder im eigenen Wald ausführen.

Mehr Informationen sowie Broschüre «Kursangebot» als PDF-Datei unter: [www.wvs.ch](http://www.wvs.ch) > Ausbildung



## Josef Kressibucher AG



- Forstpflanzen
- Wildgehölze
- Wildverbisschutz
- Christbaumkulturen

Ast 2  
8572 Berg TG  
Tel: 071 636 11 90  
Fax 071 636 10 29  
www.kressibucher.ch

## Forst - EDV - Support



**NEW!**

## Reto Fritschi

Mobil. 079 507 58 80  
email: retofritschi@redv.ch  
Homepage: www.redv.ch

## shop.redv.ch

über 10'000 Artikel !!!

**Holzschnitzel = Energie der Zukunft**  
Hackschnitzel - Wir hacken und transportieren Ihre Schnitzel in Ihren Schnitzelschopf. Telefon 01 729 96 44

# Röllinag

TRANSPORTE/GARAGE

8816 Hirzel ZH Telefon 01 729 92 07

# STIHL®

**STIHL VERTRIEBS AG**  
Industrie Isenriet  
8617 Mönchaltorf  
Tel. 044 949 30 30  
Fax 044 949 30 20  
info@stihl.ch  
www.stihl.ch



Jürg **Wüst**  
**HOLZHANDEL**

Sandhübelweg 22 · CH-5103 Möriken  
Tel. 062/893 38 37 · Fax 062/893 11 56  
Natel 079/330 60 83

## Sonst wollen Sie doch auch den Stämmigsten, oder?



**JOHN DEERE** Forstfahrzeuge für jeden Bedarf.

Traktoren, Land- & Kommunalmaschinen  
**emilmanser**

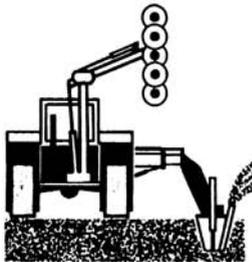
Fällandenstrasse, 8600 Dübendorf, Tel. 01/821 57 77, e.manser@datacomm.ch

### besa Strassenunterhalt

Beat Sauter

Grabenfräse  
Heckenfräse  
Heckenschere  
Böschungsmäher  
mit Absauganlage  
Bankettfräse mit Verlad

8362 Balterswil  
Hauptstrasse 36  
Telefon 071 971 16 49  
Natel 079 696 22 49



# h.baumgartner &sohn ag

**Transporte • Stammholzentindung**  
Neuhofstr. 52, CH-8315 Lindau, Tel. 052/345 28 22



Wege-  
unterhalt  
*wohin?*



Eberhard Bau AG  
Steinackerstrasse 56, 8302 Kloten  
Tel. 043 211 22 10, Fax 043 211 22 11  
www.eberhard.ch

**Eberhard**

Pioniere im Wegebau.



# Weikart ist sägenhaft

Hch. Weikart AG 8152 Glattbrugg  
Unterrietstrasse 2 www.weikart.ch  
Tel. 044 810 65 34 Fax 044 810 82 19  
E-Mail weikart@weikart.ch

## Agenda

### 26./27. August, Engelberg

Jahresversammlung SFV mit Seminar zur Waldbiodiversität

### 28. Aug. - 5. Sept., Pfannenstiel

Beef – mit diversen forstlichen Attraktionen. [www.beef.ch](http://www.beef.ch)

### 9. September, Hardwald ZH

«Ertragskunde in Theorie und Praxis»  
Veranstaltung ProSilva.  
[www.prosilva-ch.ch](http://www.prosilva-ch.ch)

### 17. September, ETH Zürich

Holzenergie-Symposium.  
[www.holzenergie-symposium.ch](http://www.holzenergie-symposium.ch)

### 24. September, Fischingen TG

Delegiertenversammlung VSF

### 8. bis 18. Oktober, St.Gallen

OLMA. Mit Sonderschau «Unser Wald. Nutzen für alle»; [www.olma.ch](http://www.olma.ch)

### 13. Oktober, St. Gallen

DV und Fachkongress Waldwirtschaft Schweiz. Ort: Olma St. Gallen

### 12.–16. Oktober, Basel

HOLZ 2010. Schweizer Fachmesse der holzverarbeitenden Berufe.  
[www.holz.ch](http://www.holz.ch)

### 18. November, Fischenthal

Energieholzboom: Chance und Herausforderung. (Ausschreibung S. 46)

### 29. Oktober

Delegiertenversammlung Lignum

### 29. Oktober, Laufenburg AG

Anzeichnungsübung ProSilva  
[www.prosilva-ch.ch](http://www.prosilva-ch.ch)

### 5. November

Generalversammlung WVZ

### 12. November, Fribourg

Kongress Holzindustrie Schweiz

### 6. Mai 2011, Langnau am Albis

Generalversammlung VZF

### Vorstandssitzungen VZF

8. September, 27. Oktober,  
17. November (Jahresschlusssitzung mit WVZ und Abt. Wald)

### Vorstandssitzungen WVZ

23. August, 20. September,  
3./4. September (Weiterbildungsreise), 15. November, 17. Januar 2011

## Vorschau

### Nummer 5/2010

Schwerpunktthema «*Forstwartausbildung nach der neuen Bildungsverordnung*».

Redaktionsschluss für die nächste Nummer: 1. September 2010; kurze Mitteilungen und Beiträge für die Agenda bis zum 20. September 2010 an die Redaktion.



B. Hunsicker

# VOLKtrans GmbH

## Forstunternehmung

[www.volktrans.ch](http://www.volktrans.ch)



Sie haben:  
Wald zu pflegen  
Holz zu ernten

Sie suchen:  
Ein professionelles Forstunternehmen  
das alle Ihre Anforderungen erfüllt.

### Wir bieten:

Ein Komplettangebot vom stehenden Baum über die Holzernte bis zum Verkauf der anfallenden Sortimente, sowie der Produktion von Hackschnitzel.  
**Ab sofort übernehmen wir zudem Hackholz ab Stock oder Waldstrasse!**



Lassen Sie sich ein Angebot unterbreiten!  
Mehr Informationen und Preise finden Sie unter:  
[www.volktrans.ch](http://www.volktrans.ch)



850 Takstr. 47 892  
Postfach 10 8353 Elgg

Garantie für eine verantwortungsvolle  
Waldbewirtschaftung

FSC zertifizierte Betriebe. Durch die Einweisung  
FSC per Zeichen und Unterschrift wird die  
verantwortliche Waldbewirtschaftung  
800-900-116001